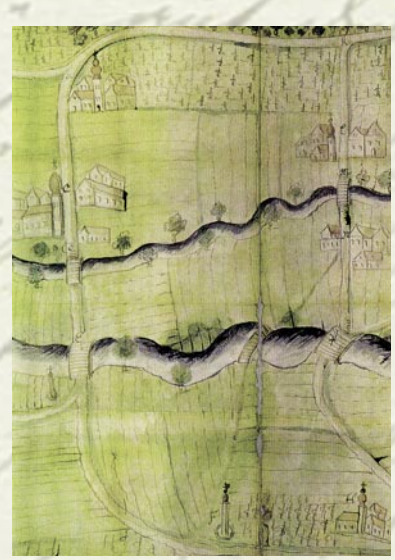
Historische Überflutungen am Kamp

Die Hochwasserereignisse von 1803 und 1829 am unteren Kamp, dargestellt anhand der Aufzeichnungen des Wasserbauers Carl Adler Edler von Lilienbrunn



Heinz Wiesbauer

NIEDERÖSTERREICH

Gewidmet ist diese Broschüre dem Andenken an Frau Dr. Helga Papp, die am 23. 9. 2001 aus einem erfüllten Leben schied. Sie machte mich auf die Unterlagen des Wasserbauers Lilienbrunn aufmerksam und übertrug seine handschriftlichen Aufzeichnungen. Ihr gebührt mein herzlicher Dank.

Dank: Für Anregungen bin ich HR Dipl.-Ing. Karl Dimmel, Univ.-Prof. Dr. Dieter Gutknecht, Dr. Helmut Hundsbichler, Dipl.-Ing. Christian Reszler und Dipl.-Ing. Michael Tritthart dankbar.

Der Verfasser

Impressum
Herausgeber und Auftraggeber: Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Wasser
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1
Autor: Dipl.-Ing. Heinz Wiesbauer, Ingenieurkonsulent für Landschaftsplanung und -pflege
Druck: Druckerei Raser, 1100 Wien
Auflage: 2.000 Stück
Bestellung: Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Wasser
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1
Tel. 02742/9005/14271 (E-Mail: post.wa2@noel.gv.at)

wasser niederösterreich

© 2004, Gruppe Wasser

Vorwort

Die Hochwasserkatastrophe 2002 war für das Kamptal ein bis zu diesem Zeitpunkt nicht vorstellbares Ereignis. Dieses Hochwasser erreichte eine historische Dimension, wie sie statistisch gesehen nur alle 1.000 bis 2.000 Jahre vorkommt und alle Schutzmöglichkeiten sprengt. Die vorliegende Dokumentation zeigt, dass es im Kamptal immer schon Hochwässer kleineren Ausmaßes gegeben hat. Bemerkenswert daran ist, dass historisch gesehen schon deutlich geringere Wassermengen zu großflächigen Überschwemmungen und enormen Schäden geführt haben. Dadurch wird deutlich, dass ein Leben am Fluss immer auch das Risiko des Hochwassers in sich birgt.

Seit Jahrhunderten ist der Mensch mit Naturgefahren konfrontiert und versucht ihre Gefahren zu bannen. Mit immer besserer Technik ist es zweifellos gelungen, das Risiko zu reduzieren, doch müssen wir akzeptieren, dass Elementarereignisse nicht vollständig beherrschbar sind und Hochwasser nicht verhindert werden können. Es ist aber sehr wohl möglich, das Risiko zu reduzieren und die Schäden bei Hochwasser möglichst gering zu halten.

Im Kamptal wurden dazu nach der Katastrophe 2002 zahlreiche Projekte gestartet und zum Teil schon umgesetzt. Ziel ist es dabei, einerseits zukünftig Siedlungen vor einem 100-jährlichen Hochwasser zu schützen. Die Machbarkeitsuntersuchungen und die Gefahrenzonenausweisung als Grundlagen für die Detailplanungen sind bereits abgeschlossen. Andererseits wird derzeit ein völlig neues Prognosesystem aufgebaut, um die Vorwarnzeiten zu verlängern. Das System wird Ende 2005 in Betrieb gehen.

Die Universität für Bodenkultur arbeitet im Auftrag des Landes an einer interdisziplinären Studie, um sämtliche Interessen, die an der Flusslandschaft Kamptal bestehen, optimal aufeinander abzustimmen und so zu einer nachhaltigen Entwicklung des Kamptales beizutragen.

So wie sich das Kamptal schon in vergangenen Jahrhunderten immer wieder von großen Schäden erholt hat, so gilt es auch jetzt, die Veränderungen des Hochwassers als Chance zu sehen und neue, zukunftsträchtige Entwicklungsmöglichkeiten zu nützen.

Ihr

Landesrat Dipl.-Ing. Josef Plank

Inhalt

	Vorwort	1
1	Einleitung	3
2	Zu den Quellen	5
3	Das untere Kamptal	7
4	Historische Hochwasser	11
4.1	Die Hochwasser von 1803 und 1829	11
4.2	Der Hochwasserabfluss von 1803	15
4.3	Vergleich der Hochwasser von 1803 und 2002	18
4.4	Die Planungen von Lilienbrunn	19
5	Erhebungsprotokolle	21
	Brunn im Felde	21
	Unterrohrendorf	22
	Stratzdorf	22
	Altweidling	22
	Schlickendorf	22
	Theiß	23
	Donaudorf	23
	Hadersdorf	24
	Sittendorf	25
	Etsdorf	25
	Walkersdorf	25
	Kamp	26
	Haitzendorf	26
	Grafenwörth	26
	Jettsdorf	26
	Grunddorf	27
	Oberseebarn	27
	Unterseebarn	28
	St. Johann	28
	Wagram	29
	Sachsendorf	29
	Kollersdorf	29
	Gigging	29
	Winkl	29
	Neustift	29
	Altenwörth	29
6	Ausblick auf geplante HW-Schutzmaßnahmen	30
7	Zusammenfassung	31
8	Literatur- und Quellenangaben	32

1 Einleitung

Die Hochwasserereignisse im August 2002 zählen zu den schlimmsten Fluten am Kamp. Die Überschwemmungen nahmen ein ungeheures Ausmaß an: Ganze Dörfer standen unter Wasser und viele Einwohner mussten mit Hubschraubern von den Dächern ihrer Häuser gerettet werden. Die Menschen in dieser Region haben Unvorstellbares durchgemacht und auch Großes geleistet. Feuerwehrleute, die über mehrere Tage ihren Dienst verrichteten, Frauen und Männer, die versuchten, mit Kübeln gegen die Wassermassen in ihren Häusern anzukämpfen. Doch die Flut hat sich innerhalb weniger Stunden ausgebreitet und eine Verwüstung hinterlassen, die ihresgleichen sucht. Was blieb: menschliches Leid, unfassbare Schäden und Stoff für die Ortschroniken. Und in einigen Jahren werden sich die Menschen doch nur mehr vage an das Hochwasser erinnern. Der Fluss verliert allmählich sein Bedrohungspotenzial und wird wieder zum vertrauten, gemächlich fließenden Gewässer, in dem wir baden, Boot fahren und an dessen Ufern wir gerne spazieren gehen. Die dramatischen Ereignisse werden bald vergessen sein und das Leben wird wieder seinen gewohnten Lauf nehmen.

Der Kamp hat uns im August 2002 gezeigt, welchen Überflutungsraum er im Extremfall beansprucht. Zugegeben: Großräumige Regenfälle von über 200 mm in nur zwei Tagen sind ein außergewöhnliches Ereignis, das statistisch gesehen nur etwa alle 1.000 Jahre vorkommt. Doch das Wetter hat in den letzten Jahren so manche Kapriole gezeigt und wird künftig vielleicht noch unberechenbarer.

Deshalb ist es wichtig, die natürlichen Überflutungsgebiete bei der Nutzung unserer Landschaft zu beachten. Andernfalls sind gravierende Schäden vorprogrammiert.

Ein Hochwasser verändert das Leben in einer Region, August 2002

Das untere Kamptal ist eine alte, historisch gewachsene Kulturlandschaft. Die Wasserkraftnutzung zog hier schon ab dem Mittelalter wassergebundenes Gewerbe an und entlang von Mühlkamp und Kamp entwickelten sich mehrere Ortschaften. Die häufigen Überflutungen beeinträchtigten die Lebensqualität aber erheblich: Sie verursachten nicht nur Schäden an Hab und Gut, sondern waren auch Ursache für hygienische Probleme. Doch die geringe Hochwassersicherheit wurde bewusst in Kauf genommen, denn es stand die Nutzung des Gewässers und der fruchtbaren Böden in der Flussniederung im Vordergrund. Die Menschen lernten, mit den Naturgefahren zu leben und versuchten, die Schadenspotenziale möglichst gering zu halten. So errichteten sie beispielsweise ihre Häuser auf höher gelegenem Gelände, das von den Fluten weniger stark betroffen war. Erst in

Überflutungen in der Kirche von Hadersdorf, August 2002

Hochwasser in Hadersdorf, August 2002

Manche Straßen gleichen Wildbächen, August 2002

Historisch wertvolle Bausubstanz in Hadersdorf steht tagelang unter Wasser, August 2002

jüngerer Zeit wurden verstärkt auch tiefer liegende Bereiche und Senken besiedelt. Damit stiegen auch die Ansprüche an den Hochwasserschutz.

Die wichtigste Hochwasserschutzmaßnahme liegt heute in einer geordneten Siedlungsentwicklung, die den Naturgefahren Rechnung trägt. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende Aufarbeitung der etwa 200 Jahre zurückliegenden Überflutungen von besonderem Interesse.

Die Kamp-Hochwasser von 1803 und 1829 hatten zwar einen wesentlich geringeren Abfluss, die Überflutungsfläche im unteren Flussabschnitt übertraf jedoch jene des Hochwassers von 2002 deutlich. Dies hat mehrere Gründe: Zum einen war damals das Gerinne nur in wenigen Bereichen ausgebaut, zum anderen waren in der Flussniederung viele Abflusshindernisse wie Auen und Remisen. Darüber hinaus stauten die Donauhochwasser zurück und verminderten die Abflusskapazität des Kamp erheblich.

In der Kartensammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek finden sich Unterlagen über die damaligen Schäden sowie über die Überflutungsgrenzen. Sie enthalten auch ein Regulierungsprojekt für den unteren Kamp-Abschnitt, das jedoch nie umgesetzt wurde. Die geplanten Dämme hätten die Ausuferungen kleinerer Hochwasser sicherlich vermindert, vor den Fluten im August 2002 hätten sie jedoch keinen Schutz geboten. Denn bei Hochwasserereignissen dieser Größenordnung stößt der traditionelle Hochwasserschutz an seine Grenzen.

2 Zu den Quellen

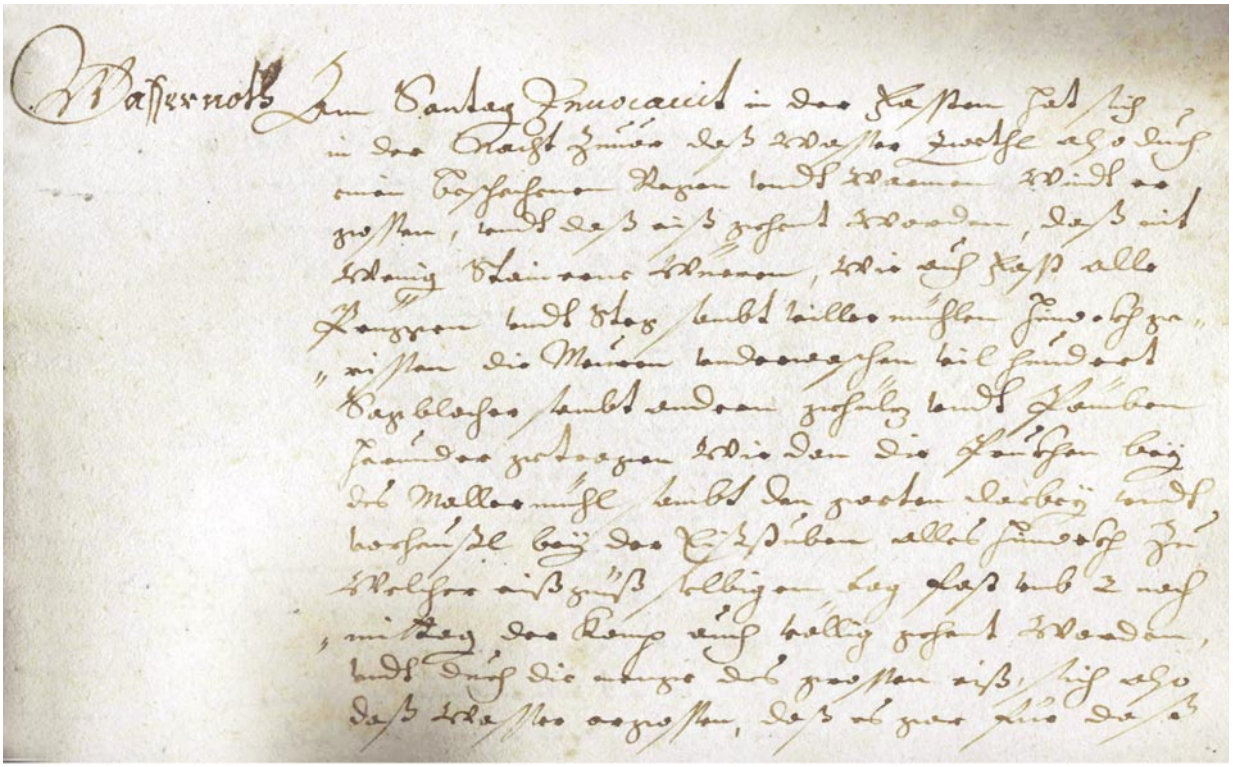
„Die Vergangenheit ist niemals tot, sie ist nicht einmal vergangen. Sie lebt in unseren Bibliotheken und Archiven."

(William Faulkner)

Niemand im Kamptal konnte sich an ein ähnlich schlimmes Hochwasser erinnern. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn das kollektive Gedächtnis reicht meist nur wenige Generationen zurück. Im Vergleich dazu stellen Hochwassermarken an Gebäuden, Dorfchroniken und andere schriftliche Aufzeichnungen in Archiven gleichsam ein Langzeitgedächtnis unserer Gesellschaft dar.

Systematische Aufzeichnungen der Abflüsse existieren am Kamp erst seit Ende des 19. Jahrhunderts, davor wurden allenfalls außergewöhnliche Hochwasserereignisse schriftlich festgehalten und die Quellen dafür sind meist schwer zugänglich. So ist etwa den Ratsprotokollen der Stadt Zwettl zu entnehmen, dass am 4. März 1655 ein ähnlich hoher Wasserstand wie im Jahr 2002 aufgetreten war. Ein Warmwettereinbruch führte zu einem Eisstoß auf der Zwettl und am Kamp. Letzterer riss ein Drittel der Brücke im Stadtteil Syrnau weg und überflutete das Untere Tor (MOLL 2002). Da die Überflutungen durch einen Eisstoß ausgelöst wurden, kann angenommen werden, dass die damit verbundenen Abflüsse wesentlich geringer waren.

Auch für den unteren Kamp sind außergewöhnliche Überflutungen dokumentiert. Nachdem es Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts mehrere gravierende Hochwasser gab, wurde Carl Adler Edler von Lilienbrunn mit der Ausarbeitung eines Regulierungsvorschlages beauftragt. Aus sei-



Quelle: Stadtarchiv Zwettl

Ratsprotokolle von Zwettl belegen ein schlimmes Hochwasser im Jahr 1655

ner Feder stammen genaue Aufzeichnungen über die Hochwasserschäden und Überflutungsflächen.

Die Planungen des Wasserbauers Lilienbrunn

Nach drei extremen Hochwasserereignissen in den Jahren 1780, 1803 und 1829 arbeitete der Wasserbauer Lilienbrunn für den Bereich zwischen Hadersdorf und der Mündung in die Donau Regulierungsmaßnahmen aus.

Als Grundlage für die Planung, aber auch für die Aufteilung der Projektkosten erfasste er das gesamte Inundationsgebiet flussabwärts von Hadersdorf. Zu diesem Zweck bereiste er alle 26 von den Überflutungen betroffenen Gemeinden und rekonstruierte die Überflutungsflächen und die Schäden durch die unterschiedlichen Hochwasser. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind in Plänen und Protokollen dokumentiert
(siehe Kapitel 4 und 5).

Lilienbrunn arbeitete insgesamt vier Regulierungsvarianten für den unteren Kamp aus, die eine Begradigung und Verkürzung des Flusslaufes sowie die Errichtung von ausgedehnten Dammsystemen vorsahen. Obwohl keine dieser Varianten tatsächlich umgesetzt wurde, sind die Projektunterlagen von großem historischen Wert, da sie detaillierte Bestandserhebungen enthalten. In diesen Grundlagen finden sich auch Berechnungen über die Abflüsse des Katastrophenhochwassers von 1803 sowie Angaben über die erforderlichen Abflussquerschnitte, damit „das höchste seit 100 Jahren gewesene Wasser" abgeführt werden kann.

Lilienbrunn war nicht nur Wasserbauer, sondern betätigte sich auch als Kartograph, als er das „Panorama der Donau von Linz bis Wien" anfertigte, eine Eigenschaft, die er mit anderen Wasserbauern seiner Zeit teilte. Sein großes zeichnerisches Talent spiegeln auch die Planungsgrundlagen zur Kamp-Regulierung, insbesondere die Lagepläne und die Profildarstellungen, wider.

Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts änderte sich der Wasserbau aufgrund technischer Innovationen grundlegend. Nun galt es die Natur zu beherrschen und nutzbar zu machen. Diese Haltung kommt auch in der Planung von Lilienbrunn zum Ausdruck, deren Ziel es war, die Hochwasser im unteren Kamp-Abschnitt bis zu einem hundertjährlichen Ereignis schadlos abzuführen.

Der Kamp mäandriert flussabwärts von Hadersdorf (Josephinische Landesaufnahme 1773–1781)

Quelle: Staatsarchiv, Kriegsarchiv

3 Das untere Kamptal

Die Dynamik des unregulierten Flusses

Bei Hadersdorf verlässt der Kamp die Tallandschaft und tritt in die weite Ebene des nördlichen Tullnerfeldes ein. Vor der Durchführung flussbaulicher Eingriffe wies der Fluss eine starke Dynamik auf und mäandrierte in weiten Bögen. Bei höheren Wasserführungen verlagerte er immer wieder sein Bett, indem er am Prallufer Material abgrub und dieses in langsam fließenden Zonen ablagerte.

Durch die stetige Umbildung des Flussbetts wurden gelegentlich Mäander abgetrennt, die zunächst wertvolle Auengewässer bildeten und im Laufe der Zeit wieder verlandeten. Die gestaltende Kraft des Wassers ließ eine große Lebensraumvielfalt im Flussumland entstehen.

Von den dynamischen Umbildungen des Flusses war die gesamte Niederung zwischen dem Wagram und dem Gobelsberg betroffen. Noch heute lassen sich die starken Verlagerungen des Flusses anhand der Geländemorphologie und alter Flurnamen nachzeichnen. So befindet sich südwestlich der Ortschaft Wagram, also fernab des heutigen Kamp-Laufes, eine Flur mit der Bezeichnung „Alter Kamp Graben". Auch der Mühlkamp ist vermutlich aus einer Laufverlagerung hervorgegangen und wurde erst in der Folge für die Belange der Wasserkraftnutzung adaptiert. Für eine natürliche Entstehung dieses Gewässers spricht jedenfalls die Morphologie seines Flussbetts. Die Behauptung von Filsmaier (1993/94), wonach der Mühlkamp 1683 durch gefangene Türken künstlich angelegt wurde, muss angezweifelt werden, denn in einer wesentlich älteren Karte ist der „kleine Kampp" bereits enthalten. Möglich ist aber, dass diese das Gerinne nachgegraben haben.

Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Der „Alte Kamp Graben", südlich von Wagram, entstand durch natürliche Gerinneverlagerungen

Quelle: Hofkammerarchiv, Kartensammlung B52G.Mz.

Der untere Kamp in einer Straßen- und Wegkarte des Gebietes um 1600 (Erläuterungen siehe S. 32)

Die starke Dynamik von Kamp und Donau zeigt auch die Verlagerung der Kamp-Mündung: In der Josephinischen Landesaufnahme von 1788 und den Regulierungskarten von 1829 fließt der Kamp unweit von Altenwörth in die Donau. Ende des 19. Jahrhunderts verlagerte sich seine Mündung weiter Richtung Westen, da die Donau einen Mäander des Kamp anschnitt. Der Mühlkamp war davon nicht betroffen und mündete weiterhin im Bereich Altenwörth (Administrativkarte 1880).

Am unteren Kamp waren die Überflutungsflächen sehr groß, da das nördliche Tullnerfeld hier äußerst flach ist.

Häufige Hochwasser und geringe Flurabstände erschwerten die landwirtschaftliche Nutzung und beeinträchtigten die Lebensqualität in der Vergangenheit erheblich. Zudem hatte die Bevölkerung mit hygienischen Problemen (Sumpffieber) zu kämpfen (Wiesbauer 1999).

Frühe wasserbauliche Eingriffe

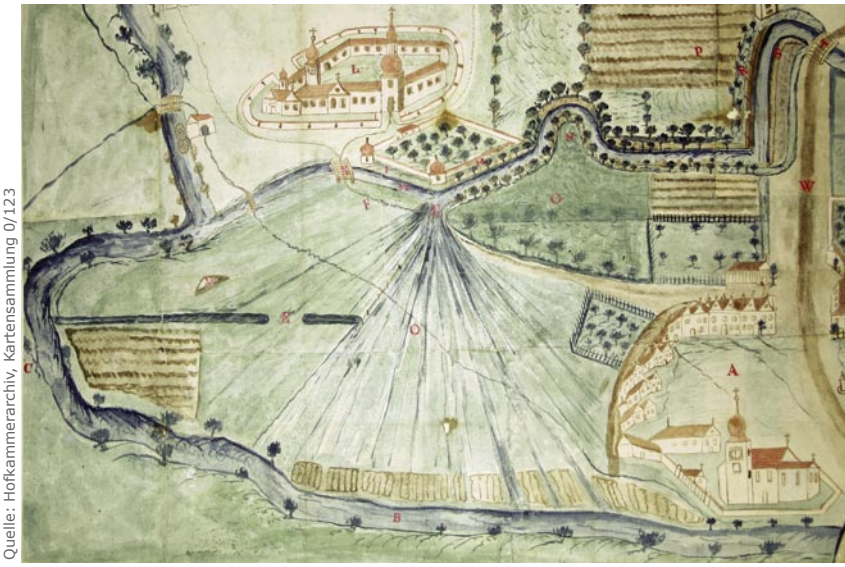
Die ersten flussbaulichen Maßnahmen am Kamp lassen sich allenfalls bruchstückhaft anhand von Indizien rekonstruieren, da es darüber keine schriftlichen Aufzeichnungen gibt. So deuten einige Flurnamen auf weit zurückliegende Regulierungsmaßnahmen hin. Die an den Kamp grenzenden Fluren bei Brunn im Felde werden als „Dammäcker" bezeichnet, jene am gegenüberliegenden Ufer als „Am Damm". Wenngleich die Flurnamen dieser Gegend durchwegs älteren Datums sind, kann daraus nicht mit Sicherheit abgeleitet werden, dass es hier schon im Früh- oder Hochmittelalter Dämme gab.

Ein besonderes Problem älterer Dammanlagen war deren unkoordinierter Ausbau. Wurde ein Damm nur auf einer Seite des Flusses erhöht, führte dies beim nächsten Hochwasser zu Überflutungen am gegenüberliegenden Ufer. Vor diesem Hintergrund ist es leicht nachvollziehbar, dass die Gemeinden versuchten, sich in der Höhe und Stabilität ihrer Dämme gegenseitig zu überbieten, denn das Hochwasser sollte sich auf das jeweils andere Gebiet ergießen. Dass es dadurch zu massiven Konflikten zwischen den Ortschaften am linken und rechten Ufer des Kamp kam, belegen auch die Protokolle von Lilienbrunn (vgl. u. a. die Beschreibungen in Kapitel 5 zu Brunn, Etsdorf, Grafenwörth).

Die frühen flussbaulichen Eingriffe beschränkten sich nicht nur auf Hochwasserschutzmaßnahmen. Um den Verlagerungen des Flussbetts entgegenzuwirken, mussten auch die Ufer des Kamp kleinräumig stabilisiert werden. So waren etwa im Zusammenhang mit der Errichtung der Flussbrücke bei Hadersdorf, die bereits 1589 urkundlich erwähnt wurde, lokale Sicherungsmaßnahmen notwendig. Für die aufwändige Erhaltung der Brücke erhielt die Gemeinde Hadersdorf im Gegenzug das Recht, eine Maut einzuheben (vgl. Pich 1947).

Größere Regulierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen waren im Zuge der Wasserkraftnutzung notwendig, da das Wasser aufgestaut und ausgeleitet wurde. Die ersten Mühlen wurden in diesem Raum im Mittelalter gegründet und auch die Adaptierung des Mühlkamp für die Belange der Wasserkraftnutzung dürfte auf diese Zeit zurückgehen. So wird die Reinprechtmühle, vormals Werdmühle, in Kammern bereits 1376 urkundlich erwähnt (vgl. Pich 1947). Der Mühlkamp entwickelte sich im Laufe der Geschichte zu einer wichtigen Wirtschaftsader für das wassergebundene Gewerbe. Von der ehemaligen Bedeutung der Mühlen zeugt heute eine wertvolle Bausubstanz. Der Strukturwandel im Mühlengewerbe im 20. Jahrhundert und das vergleichsweise geringe Energiepotenzial waren die Ursache, dass die Wasserkraftnutzung vielerorts eingestellt wurde.

Als eine bemerkenswerte Leistung der frühen Wasserbaukunst kann auch die Regulierung des Gschinzbaches angeführt werden. Dieser Bach wurde mittels langer Dämme, die unweit von Strass begannen, durch eine Senke nördlich von Hadersdorf geleitet. Um seine Mündung in den Kamp zu legen, musste sein Gerinne den Mühl-



Quelle: Hofkammerarchiv, Kartensammlung 0/123

Der Kamp in einer Karte über Zwistigkeiten des Marktes Hadersdorf mit dem Zwettlerhof in Kammern um 1699 (Erläuterungen siehe S. 32)

Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Lage der Dämme Anfang des 19. Jahrhunderts (rote Linie)

kamp überbrücken. Ein Plan aus dem Jahre 1699 belegt, dass der Gschinzbach schon damals reguliert war. Diese frühe Darstellung verdanken wir dem Umstand, dass der Zwettler Hofmeister die Hochwasser des Gschinzbaches über die Felder des Hadersdorfer Pfarrers laufen ließ. Dabei wurden manchmal auch die Kirche und der Markt überflutet, was Anlass für langjährige Streitigkeiten bot (vgl. Pich 1947).

Dies waren nur einige Beispiele früher wasserbaulicher Eingriffe, die zur Zeit Lilienbrunns bereits umgesetzt waren. Ihnen gemeinsam ist der Umstand, dass sie die Hochwassergefahr allenfalls vermindern konnten. Vielfach hielten die Dämme und Ufersicherungen der erodierenden Kraft des Wassers nur kurze Zeit stand, weshalb sie nach größeren Hochwassern immer wieder erneuert werden mussten.

Dämme

Die Pläne von Lilienbrunn zeigen, dass der Kamp Anfang des 19. Jahrhunderts im Bereich zwischen Hadersdorf und Grafenwörth mehr oder weniger geschlossene Dammsysteme aufwies. Am orographisch rechten Ufer erstreckte sich dieses vom Gobelsberg bis Schlickendorf, am orographisch linken Ufer von Hadersdorf bis Grunddorf. Die flussabwärts liegenden Ortschaften waren im Einflussbereich der Donauhochwasser und hatten folglich keine Dämme. In einigen Bereichen deckt sich die Dammführung mit der heutigen Situation.

Die Dämme konnten die Überflutungen bei kleineren Hochwassern vermindern, bei größeren Hochwassern kehrte sich ihre schützende Wirkung manchmal um, da das ausgeuferte Wasser nicht mehr zurückströmen konnte.

Lilienbrunn charakterisiert den aus wasserbaulicher Sicht unbefriedigenden Zustand des Flusses Anfang des 19. Jahrhunderts wie folgt: „Wie er (der Kamp) das Zöbinger Thal verlässt, tritt er in Ebenen …, wo er besonders gegen Haindorf, Kammern und der Gemeinde Zeisselberg zu wüthen anfängt. Von der Hadersdorfer Brücke aber angefangen, ist der Kamp bis zu seiner Ausmündung in die Donau nicht nur in der Ebene, sondern was für die Bewohner der Gegend von 28 Gemeinden … noch bitterer ist, durch irreguläre und äußerst zwecklose Baulichkeiten in seiner Sohle verlandet, und im Abfluße dergestallt gehemmt, daß er meistens austritt, die aufgeworfenen Dämme übersteigt und bricht, und so das rechte sowohl als auch linke Ufer verheerend unter Wasser setzt.”

4 Historische Hochwasser

Die Daten über historische Hochwasserabflüsse am Kamp sind äußerst bruchstückhaft. Dies liegt zum einen daran, dass entsprechende Chroniken nicht oder nur zu einem geringen Teil aufgearbeitet sind, zum anderen gibt es keine Hochwassermarken von weiter zurückliegenden Überflutungen. Kontinuierliche Pegelbeobachtungen setzen am Kamp erst Ende des 19. Jahrhunderts ein.

Dass es über den unteren Kamp dennoch aufschlussreiche Hochwasserdaten aus dem 18. und 19. Jahrhundert gibt, verdanken wir dem Umstand, dass Carl Adler Edler von Lilienbrunn für den Bereich zwischen Hadersdorf und der Mündung in den Kamp mehrere Regulierungsvorschläge ausgearbeitet hat.

4.1 Die Hochwasser von 1803 und 1829

Ausgangspunkt für die geplanten Verbauungsmaßnahmen waren die katastrophalen Hochwasser in den Jahren 1803 und 1829. Gleichzeitig sollten auch hygienische Probleme (Sumpffieber) entschärft werden.

Aus heutiger Sicht ist die enorme Ausdehnung der Überflutungen von Interesse: Das Inundationsgebiet wurde im Westen von den Orten Brunn im Felde, Unterrohrendorf, Neustift an der Donau, Altweidling und Theiß begrenzt und erstreckte sich im Nordosten von Hadersdorf über Wagram am Wagram bis Kollersdorf und Gigging an die Donau. Es umfasste eine Fläche von insgesamt 65 km^2, von denen 69 % als hochwertig („Felder, Häuser und Gärten") und 31 % als geringwertig („Wiesen, Hutweiden, Auen und Gestrüpp") eingestuft wurden.

Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Das Podest des heiligen Johannes von Nepomuk diente Lilienbrunn als Bezugsebene für seine Vermessungen

Die Ausdehnung des Überflutungsgebietes zeigt die Karte auf Seite 12. Es handelt sich dabei um das maximale Inundationsgebiet, das aus der Gesamtheit aller Überflutungen im Zeitraum 1780 bis 1829 resultiert. Eingeflossen sind in diese Betrachtung auch die Hochwasser des Gschinzbaches und der Lössgräben entlang dem Wagram. Aus den Protokollen von Lilienbrunn geht hervor, dass mehrere Kuppen und Wege innerhalb der großräumig ausgewiesenen Überflutungsräume hochwasserfrei waren.

Die jeweilige Hochwassergefährdung spiegelt sich in der Flächennutzung wider: Selten überflutete Bereiche wurden in der Regel ackerbaulich genutzt, in häufig überfluteten Bereichen waren Wiesen oder Auenwälder ausgebildet. Angesichts der häufigen Hochwasser ist der große Anteil höherwertiger Nutzungen nördlich der Donauauen bemerkenswert, innerhalb des Inundationsgebietes gab es sogar ausgedehnte Weingärten. In den an die Donauauen angrenzenden Ortschaften dominierten hingegen Wiesen und Auen. Im Gegensatz zur heutigen Situation kann jedoch nicht von einem mehr oder weniger geschlossenen Auengürtel gesprochen werden, sondern von einer breiten Zone mit mosaikartig wechselnder Nutzungsstruktur.

Flusskarte von Lilienbrunn aus dem Jahre 1829 mit Hervorhebung des Inundationsgebietes (gelbe Linie)

Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

ÜBERSICHTS PLAN
des
KAMP FLUSSES
und seines
INUNDATIONS TERRAINS
von Mödersdorf bis zur Ausmündung
in die Donau.
Wagram.
Wasen.
Ober
Unter
Sebarn.
St. Johann.
Sachsen
Porlsau
Hollersdorf.
Gedersdorf.
Gigging.
Altenmarth.
Winkel.
Granitzhaus.
Donau
Strom

Profildarstellungen für den Bereich von Hadersdorf (unten: Das Profil der Straßenbrücke diente für die Berechnung des Hochwassers.)

Aus den Projektunterlagen von Lilienbrunn geht hervor, dass der Kamp jährlich zwei bis drei Mal und in gewitterreichen Jahren bis zu sieben Mal über die Ufer trat. Größere Hochwasser waren u. a. 1709, 1710, 1726, 1747, 1773, 1775, 1782, 1784, 1795, 1803, 1805, 1806, 1809, 1823, 1827, 1828 und 1829. Die Hochwassergefährdung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Überflutungsflächen am rechten Ufer

Die Gemeinde Brunn im Felde war durch zwei Dämme geschützt, die aber bei extremeren Hochwassern überronnen wurden und barsten. Auch lang andauernde, mittlere Hochwasser verursachten gravierende Schäden, da sie den Grundwasserspiegel erhöhten und die Häuser allmählich unter Wasser setzten. Da das Wasser nicht abfließen konnte und nur langsam versickerte, traten bei Mensch und Tier häufig Krankheiten auf.

Überflutungsflächen der Gemeinden nach Lilienbrunn

Gemeinde	hochwertige Flächen in ha	geringwertige Flächen in ha	Gesamtfläche in ha
Brunn im Felde	297,7	2,4	300,1
Unterrohrendorf	29,1	0,6	29,7
Stratzdorf	127,9	9,1	137,0
Altweidling	43,1	1,0	44,1
Schlickendorf	91,7	133,9	225,6
Theiß	222,8	100,5	323,3
Donaudorf	23,0	111,1	134,1
Hadersdorf	83,5	16,7	100,2
Diendorf	98,9	19,6	118,5
Sittendorf	411,2	27,8	439,0
Etsdorf	227,8	1,0	228,8
Walkersdorf	34,2	1,7	35,8
Kamp	337,6	5,8	343,4
Haitzendorf	181,7	202,0	383,7
Grafenwörth	750,5	572,6	1323,1
Jettsdorf	186,4	53,1	239,5
Grunddorf	195,4	79,9	275,3
Oberseebarn	245,3	35,0	280,2
Unterseebarn	114,1	36,3	150,4
St. Johann	60,1	111,5	171,6
Wagram	153,9	0,6	154,6
Sachsendorf und Kollersdorf	109,0	222,1	331,1
Gigging	174,0	93,9	267,9
Winkl	253,0	182,8	435,8
Neustift	41,1	0,6	41,6
Gesamtfläche	4.492,8	2.021,5	6.514,3

hochwertige Flächen: „Felder, Häuser und Gärten"
geringwertige Flächen: „Wiesen, Hutweiden, Auen und Gestrüpp"

Überstieg das Hochwasser die Dämme bei Brunn, so gelangten die Fluten auch nach Stratzdorf, Unterrohrendorf, Altweidling, Neuweidling und Theiß. Wesentlich häufiger wurden aber die nahe am Kamp gelegenen Ortschaften Schlickendorf und Donaudorf überschwemmt. Führte auch die Donau ein Hochwasser, waren die Schäden in diesen Bereichen besonders gravierend.

Überflutungsflächen am linken Ufer

Der Markt Hadersdorf war durch mehrere Dämme geschützt, die den Ortskern umgaben. Besondere Gefahr ging neben dem Kamp auch vom Gschinzbach aus, insbesondere dann, wenn beide Gewässer gleichzeitig Hochwasser führten.

Südlich von Hadersdorf verläuft der so genannte „Brandmayer-Damm". Größeren Hochwassern hielt dieser Damm nicht stand, so dass die Fluten in die angrenzenden Ortschaften strömten und große Schäden verursachten. So schwammen 1803 in Etsdorf die Kirchenstühle davon und der Müller von Walkersdorf musste für längere Zeit den Betrieb einstellen.

Obwohl der Kamp von ausgedehnten Dämmen begleitet wurde, waren die Ortschaften Sittendorf, Haitzendorf, Kamp, Grunddorf, Jettsdorf und Grafenwörth besonders hochwassergefährdet. Die Ortschaften St. Johann, Oberseebarn, Unterseebarn wurden neben den Hochwassern des Kamp auch von jenen der Donau geschädigt. Die östlich gelegenen Ortschaften Sachsendorf, Kollersdorf und Gigging wurden bei lokalen Gewitterereignissen von dem bei Wagram am Wagram abfließenden Wasser tangiert. Die Ortschaft Altenwörth liegt

Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

etwas höher und wurde folglich nur sehr selten überflutet.

Das Überflutungsgebiet zwischen Wagram am Wagram und dem Schloss Grafenegg resultiert nicht nur aus den Hochwassern des Kamp, sondern wurde auch durch „Bergwässer" verursacht. Damit gemeint sind die Hochwasser der Lössgräben und Hohlwege entlang dem Wagram.

Beim Hochwasser 1803 stand auch der Garten des Schlosses Grafenegg unter Wasser. Das höher gelegene Schloss war von den Fluten aber nicht betroffen.

Genauere Beschreibungen der Überflutungsgebiete und der Hochwasserschäden aller betroffenen Ortschaften liefern die Protokolle Lilienbrunns (siehe Kapitel 5).

4.2 Der Hochwasserabfluss von 1803

Lilienbrunn berechnete anhand des Abflussprofils im Bereich der Straßenbrücke von Hadersdorf den Hochwasserabfluss des Jahres 1803, den höchsten Abfluss in diesem Zeitraum. Er ermittelte zunächst die mittlere Fließgeschwindigkeit anhand des Chézy-Gesetzes, in das neben einem konstanten Faktor der Abflussquerschnitt, der benetzte Umfang und das Oberflächengefälle einfließen. Die mittels dieser Formel berechnete mittlere Fließgeschwindigkeit von 7,15 Fuß pro Sekunde (entspricht 2,26 m/s) multiplizierte er, der Kontinuitätsgleichung entsprechend, mit dem Abflussquerschnitt und erhielt so einen Hochwasserabfluss von 15.015 Kubik-Fuß pro Sekunde (entspricht 474 m^3/s). Auf dieses „höchste seit 100 Jahren gewesene Wasser" sollte der Kamp nach den Vorstellungen Lilienbrunns ausgebaut werden.

Abschätzung des Durchflusses an der Kamp-Brücke bei Hadersdorf während des Hochwassers von 1803

Technische Universität Wien
Institut für Hydraulik, Gewässerkunde und Wasserwirtschaft
Bearbeiter: DI Michael Tritthart

Die Durchflussermittlung erfolgt mittels der Formel nach Gauckler, Manning und Strickler: $Q = A \cdot K_{St} \cdot R_h^{2/3} \cdot J^{1/2}$ Hierbei steht Q für den Durchfluss, A für den Fließquerschnitt und R_h für den hydraulischen Radius, definiert als Quotient aus Fließquerschnitt und benetztem Umfang. K_{St} ist der Rauigkeitsbeiwert nach Strickler, der die Beschaffenheit der Sohle in die Berechnung einfließen lässt. Mit J wird das Fließgefälle bezeichnet, für das im Allgemeinen das Sohlgefälle eingesetzt wird.

Durch Umrechnung der historischen Maßeinheiten kann die Breite der Brücke, an welcher der Durchfluss ermittelt wird, mit B = 69,2 m angegeben werden. Die mittlere Wassertiefe während des Durchgangs des Hochwasserscheitels betrug 3,15 m, woraus sich ein Fließquerschnitt von A = 218 m^2 ableiten lässt. Im Gegensatz zu den historischen Abschätzungen von Lilienbrunn werden zur Ermittlung des hydraulischen Radius die Brückenpfeiler aufgrund ihrer Bauweise nicht als querschnittswirksam angesetzt, weshalb sich ein benetzter Umfang von U = 76 m sowie ein hydraulischer Radius von R_h = 2,87 m ergibt. Das Sohlgefälle des Kamp im Bereich der Ortschaft Hadersdorf beträgt J = 1,5 Promille.

Bei der Abschätzung des Rauigkeitsbeiwertes nach Strickler sind naturgemäß große Unsicherheiten zu verzeichnen, da der damalige Zustand des Fließgewässers nicht eindeutig rekonstruiert werden kann. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich der Strickler-Beiwert zwischen den Grenzwerten von K_{St} = 30 $m^{1/3}/s$ (entspricht der heutigen Situation am oberen Kamp) und K_{St} = 40 $m^{1/3}/s$ (derzeitige Situation im Mündungsbereich des Kamp) bewegen dürfte, mit Tendenzen zum unteren Grenzwert. Für die Berechnung wird der Durchfluss daher exemplarisch mit $K_{St,1}$ = 32 $m^{1/3}/s$ sowie $K_{St,2}$ = 35 $m^{1/3}/s$ abgeschätzt.

Mit der Formel nach Gauckler, Manning und Strickler ergibt sich somit ein Durchfluss von Q_1 = 550 m^3/s für $K_{St,1}$ = 32 $m^{1/3}/s$ sowie Q_2 = 590 m^3/s für $K_{St,2}$ = 35 $m^{1/3}/s$. Es ist anzunehmen, dass der Hochwasserabfluss des Jahres 1803 in diesem Bereich zu liegen kam.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass diese vom französischen Ingenieur Antoine Chézy entwickelte Formel für sehr flache und sehr tiefe Gewässer ungenaue Ergebnisse liefert.

Eine Berechnung am Institut für Hydraulik, Gewässerkunde und Wasserwirtschaft der TU Wien ergab für das Profil von Hadersdorf einen etwas größeren Abfluss. Auf Basis der Formel von Gauckler, Manning und Strickler liegt der Hochwasserabfluss von 1803 je nach Rauigkeitsbeiwert zwischen 550 und 590 m^3/s (siehe Kasten).

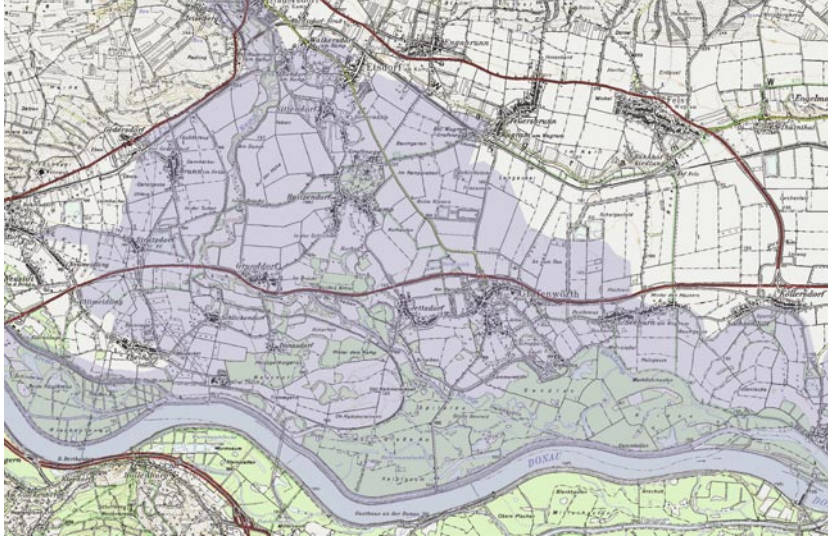
Um die Auswirkungen dieses Abflusses zu verifizieren, wurde versucht, die daraus resultierenden Überflutungsflächen unter teilweiser Berücksichtigung der historischen Gegebenheiten zu simulieren. Der Berechnung wurden folgende Annahmen zugrunde gelegt:

- Der Abfluss des Kamp beträgt 550 m^3/s, jener der Donau 6.700 m^3/s.
- Die Höhe der Dämme wurde gegenüber der heutigen Situation reduziert (Anm.: Den Berichten ist zu entnehmen, dass diese an mehreren Stellen brachen.) und im Bereich der Abzweigung des Mühlkamp wurden die Dämme geöffnet, um eine natürliche Durchflussaufteilung zwischen Kamp und Mühlkamp zu simulieren.
- Am Gelände wurden in Anlehnung an die historische Situation ebenfalls einige kleinere Modifikationen vorgenommen, die jedoch keine nachhaltigen Auswirkungen auf das Berechnungsergebnis zeigten.
- Nicht berücksichtigt werden konnte die Wirkung der Dämme. (Die Dämme hatten oft verheerende Auswirkungen, da das Wasser bei Dammbruch nicht mehr in das Kampgerinne zurückweichen konnte.)
- Nicht berücksichtigt sind ferner die Überflutungen durch die Zubringer in diesem Bereich.

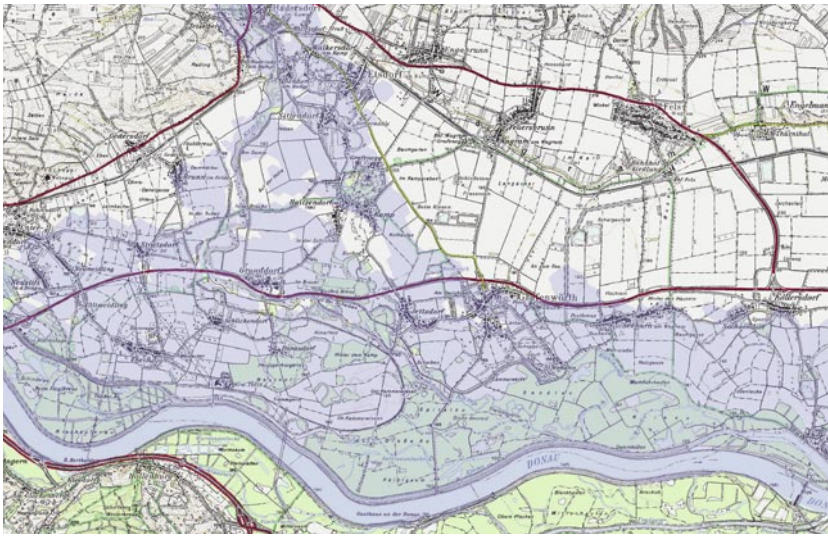
Die von Lilienbrunn erhobenen Hochwasseranschlaglinien decken sich am orographisch rechten Ufer mit den für einen Abfluss von 550 m^3/s berechneten weitgehend. Anders ist die Situation auf der gegenüberliegenden Seite.

Nach den Aufzeichnungen von Lilienbrunn hat sich das Inundationsgebiet von 1803 beinahe bis an den Wagram erstreckt (vgl. Kapitel 5, Protokoll zu Wagram am Wagram). Sogar der erhöht gelegene Garten des Schlosses Grafenegg stand damals im nordwestlichen Teil etwa 35 cm unter Wasser. Im Protokoll zur Gemeinde Grafenwörth wird auf die Bedeutung der Dämme flussabwärts von Hadersdorf hingewiesen: „Wenn aber die Dämme bei Diendorf brechen, so ist das Wasser so stark, dass es die Felder abträgt und sich ... an der Wagramer Grenze in diese Gemeinde ergießt." 1803 dürften gewaltige Wassermengen außerhalb des Damms abgeflossen sein, da das Kamp-Gerinne durch Gehölze verklaust war. Lilienbrunn weist in seinem Bericht wiederholt darauf hin, dass der Kamp durch „äußerst zwecklose Baulichkeiten in seiner Sohle verlandet, und im Abfluße dergestalt gehemmt ... " ist. Auf diese Weise gelangte das Hochwasser in die Senke zwischen dem Wagram und dem Schloss Grafenegg, was nicht einmal beim Hochwasser 2002 der Fall war. Welche Rolle dabei auch die Abflüsse aus dem Lössgebiet gespielt haben, kann aus heutiger Sicht schwer beurteilt werden.

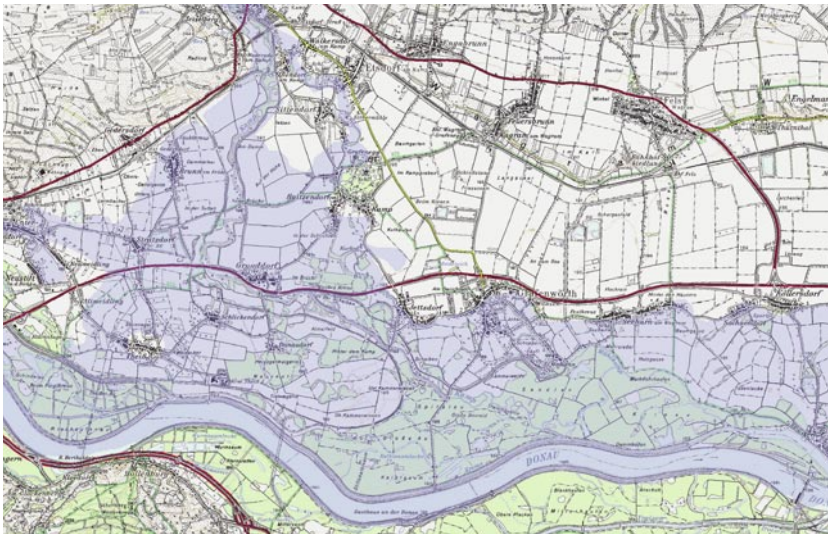
Dass es zwischen dem von Lilienbrunn ausgewiesenen und dem mittels Hochwassermodell ermittelten Inundationsgebiet keine Übereinstimmung gibt, könnte an einer nachträglichen Geländekorrektur zwischen dem Wagram und dem Schloss Grafenegg liegen. Heute ist nur mehr eine leichte Senke in diesem Bereich erkennbar. Der in der Karte eingetragene „Alte Kamp Graben" verschwand jedoch aus dem Landschaftsbild (vgl. Karte Seite 7).



Überflutungsfläche, resultierend aus den Hochwassern zwischen 1770 und 1830 (entspricht in weiten Teilen dem Hochwasser 1803, LILIENBRUNN 1829)



Versuch einer Simulation des Abflusses von 550 m3/s unter teilweiser Berücksichtigung der historischen Gegebenheiten (TRITTHART 2004)



Überflutungsfläche des August-Hochwassers 2002

Die Hochwassermarke von 1803 bei der Schlossmühle Grafenegg wurde bislang nicht übertroffen (Pfeil oben: 1803, Pfeil unten: 2002)

4.3 Vergleich der Hochwasser von 1803 und 2002

Wenngleich der Hochwasserabfluss von 1803 wesentlich geringer war als jener von 2002, decken sich die Überflutungsflächen in weiten Teilen. Nach den Aufzeichnungen von Lilienbrunn war das überflutete Gebiet 1803 sogar größer.

Für die enorme Ausdehnung des Inundationsgebietes von 1803 waren u. a. folgende Faktoren ausschlaggebend:

- geringer Abflussquerschnitt des Kamp-Gerinnes
- erhebliche Abflusshindernisse im Vorland (Auen, Gehölzstreifen etc.) und im Kamp-Gerinne
- Rückstaueffekte im Mündungsbereich infolge der hohen Wasserführung der Donau
- Wirkung der Dämme (ausgeufertes Hochwasser konnte nicht mehr zurückströmen)
- Hochwasser aus dem angrenzenden Lösseinzugsgebiet (diese füllten bestehende Geländesenken und konnten nur langsam abfließen)

Ausgedehnte Überflutungen waren in früheren Zeiten am unteren Kamp keine Seltenheit, August 2002

Hochwassermarken bei der Schlossmühle Grafenegg

1803 = Höchststand (Abfluss ca. 550–590 m^3/s)

1799 = H_{1803} – 0,14 m

2002 = H_{1803} – 0,48 m (Abfluss ca. 800 m^3/s)

1823 = H_{1803} – 1,07 m

1829 = H_{1803} – 1,08 m

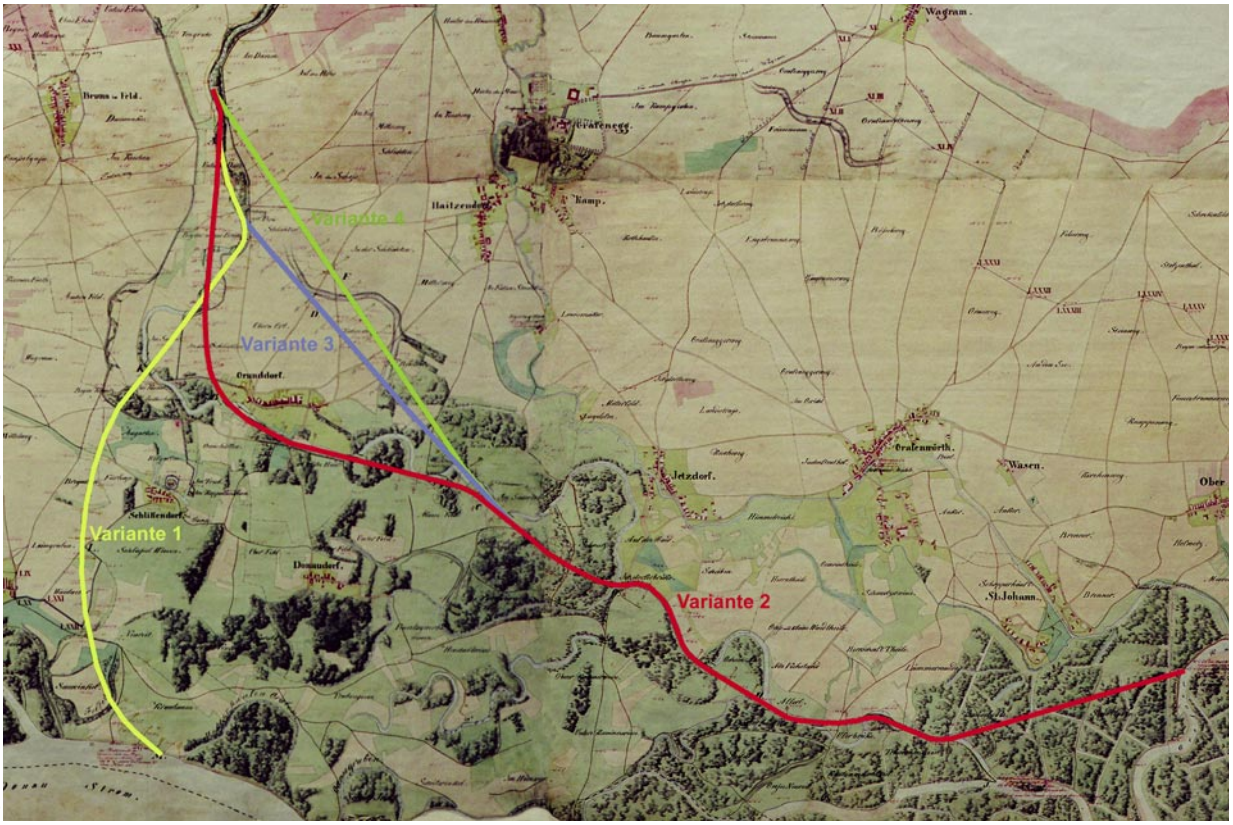
(Quelle: LILIENBRUNN (1829) und Pegel der Schlossmühle Grafenegg)

Den Protokollen und Karten von Lilienbrunn ist zu entnehmen, dass die Überflutungsfläche von 1803 im Wesentlichen der Abgrenzung des „Inundations Terrains" auf Seite 12 entspricht (Anm.: In dieser Karte wurden jedoch alle Hochwasser zwischen 1780 und 1829 berücksichtigt.). Innerhalb dieses großräumig ausgewiesenen Inundationsgebietes gibt es aber auch erhöhte Bereiche wie das Schloss Grafenegg, die meist hochwasserfrei waren.

Im Bereich der Schlossmühle Grafenegg übertrifft der Pegelhöchststand des Hochwassers von 1803 jenen von 2002 um 48 cm. Somit ist nachvollziehbar, dass die Überflutung damals bis an den Wagram reichte.

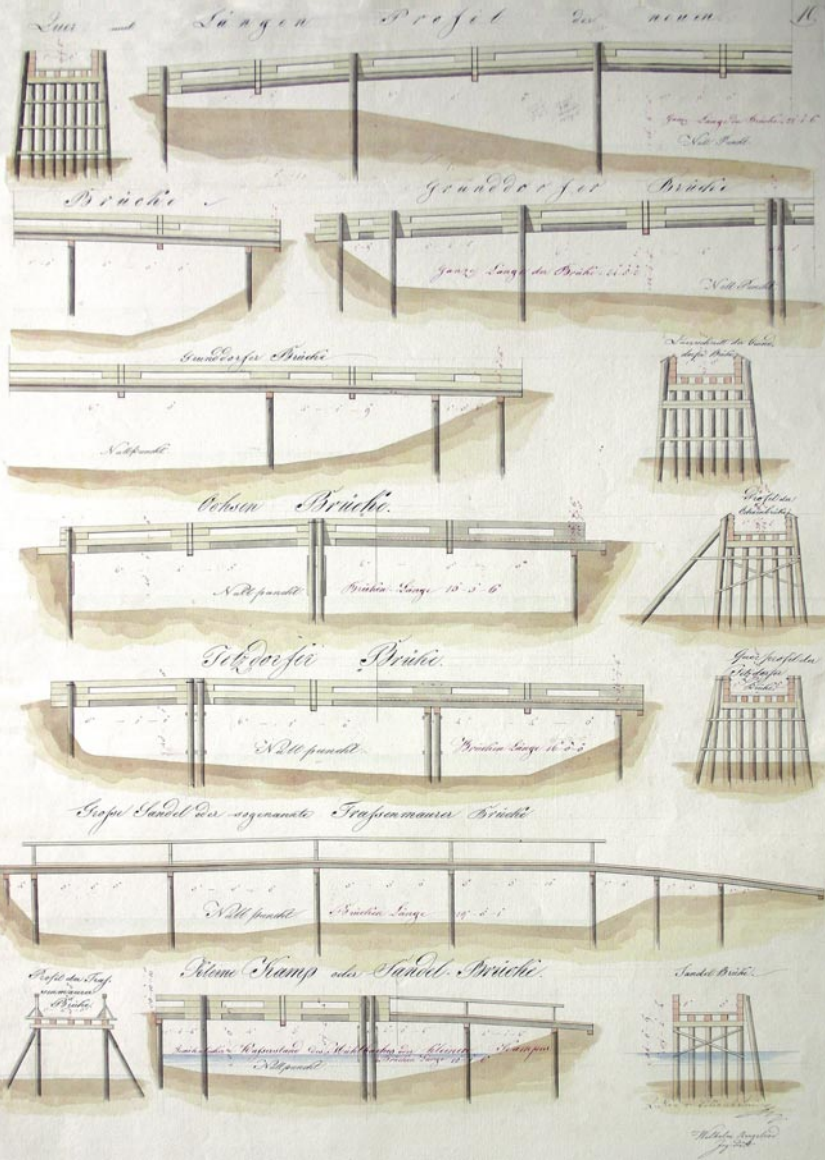
4.4 Die Planungen von Lilienbrunn

Lilienbrunn erstellte in den Jahren 1828 bis 1830 ein umfassendes Regulierungsprojekt für den



Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Ausschnitt aus der Flusskarte von Lilienbrunn um 1829 mit Hervorhebung der unterschiedlichen Durchstichvarianten



Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Geplante Brücken im Rahmen der Regulierungsmaßnahmen

unteren Kamp. Sein Planungsauftrag war eng gefasst und sah lediglich zwischen Hadersdorf und der Mündung in die Donau flussbauliche Maßnahmen vor. Um die Hochwassergefahr zu vermindern, plante er dem Kamp:

a) „ein Bett zu verschaffen, welches (...) längs beider Ufer parallele Dämme erhält, so dass dieses Profil das höchste seit 100 Jahren gewesene Wasser abführen kann; daraus folgt:

b) dass die Sohle des Bettes bei der Ausmündung des Flusses in die Donau wenigstens gleich einen Wasserstand von 6 Zoll ober dem Nullpunkte der Donau nach dem Steiner Pegel gerechnet erhält, damit das Wasser des Kampes keine Stauung erleide,

c) dass von diesem Punkte aufwärts das vorhandene Gefälle ganz gleich vertheilt wird,

d) dass der Fluss so viel wie möglich in seinem Lauf abgekürzt werde und endlich

e) dass alle Hindernisse zwischen den aufgeworfenen Dämmen und Flussbetten wie z. B. Auen, Remisen etc. beseitigt werden."

Um dies zu erreichen, arbeitete Lilienbrunn insgesamt vier Regulierungsvorschläge aus. Bei allen Varianten waren künstliche Durchstiche und Sohleintiefungen sowie ausgedehnte Begleitdämme vorgesehen. Aus heutiger Sicht ist bemerkenswert, dass schon damals der Schutz bis zu einem HQ_{100} angestrebt wurde, ist doch dieser Ausbaugrad für besiedeltes Gebiet noch immer eine maßgebliche Kenngröße.

Lilienbrunn verglich die unterschiedlichen Varianten hinsichtlich Kosten und flussbaulicher Auswirkungen. Dabei kam er zum Schluss, dass ein Durchstich in die Donau das günstigste Ausbauvorhaben sei.

Er bedauerte, dass ihm die obere Grenze des Regulierungsprojektes mit Hadersdorf gesetzt wurde. Nach seiner Ansicht wäre es wichtig gewesen, auch den Raum flussabwärts von Zöbing einzubeziehen, da sich hier das Tal markant weitet.

Das von Lilienbrunn ausgearbeitete Regulierungskonzept scheiterte vermutlich an den hohen Kosten, die der Ausbau des Flusslaufes und die Erhöhung der Dämme verursacht hätten, oder an den divergierenden Interessen der Gemeinden.

5 Erhebungsprotokolle

Lilienbrunn besuchte alle 26 Gemeinden, um die Hochwasserschäden im Zeitraum zwischen 1780 und 1829 aufzunehmen. Dabei wurden die Grenzen des Inundationsgebietes (Überflutungsgebietes) in der Natur mit Pflöcken markiert und in den Plänen mit römischen Ziffern gekennzeichnet. Zur Dokumentation fertigte er ausführliche Protokolle an, in denen die Aussagen der Gemeindevertreter aufgenommen wurden.

Im Folgenden werden diese Protokolle (LILIENBRUNN 1829) wiedergegeben. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wurden die Texte geringfügig bearbeitet.

Brunn im Felde

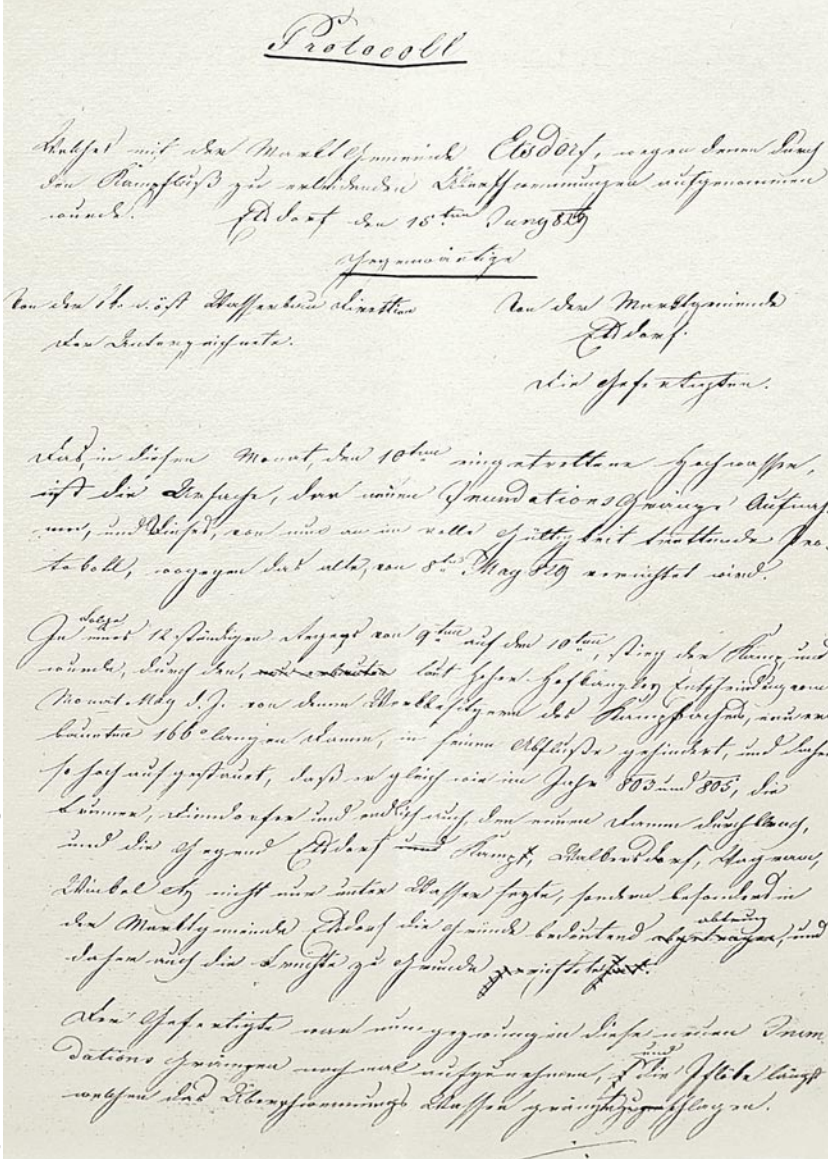
Die Gemeinde Brunn im Felde ist durch zwei Dämme gegen den Austritt des Kampflusses gesichert, der erste beginnt an der Kremser-Straße und zwischen den Grenzen von Diendorf und Brunn und geht längs dieser Grenze bis dahin, wo die Gemeindegrenzen von Brunn, Grunddorf und Schlickendorf zusammenstoßen. Dann geht er noch bis Schlickendorf in eben dieser Höhe fort, allein erhalten wird er nur bis zur Zusammenkunft der oben beschriebenen Gemeindegrenzen von Brunn. Dieser Damm schützt daher die Gemeinden Gedersdorf, Rohrendorf etc., welche Gemeinden daher den Brunnern im Falle, dass der Damm gebrochen wird, etwas zum Herstellen helfen. Die Gemeinde erklärt, dass sie die Erbauung des Dammes nicht anzugeben wisse und dass derselbe vielleicht schon mehr als 500 Jahre steht.

In den Jahren 1709, 1710, 1726, 1747, 1773, 1775, 1782, 1803, 1805, 1809, 1829 wurde der Damm an verschiedenen Stellen weggebrochen. Überstiegen wurden diese Dämme im Jahre 1803 und 1829.

Der zweite Damm besteht unmittelbar zum Schutz der Häuser, wo aber die Gemeinde angibt, dass wenn das Wasser groß ist und einige Tage anhält, sie in ihre Wohngebäude Wasser bekommen und bei dem Umstand, dass der Ort, wie auch das Niveau zeigt, das bei weitem tiefer liegt als die Felder, sie dasselbe nicht ableiten können, sondern von selbst wieder versickern muss und daher auch so viele Krankheiten in dieser Gemeinde herrschen.

Im Jahre 1782 war das Wasser so hoch, dass die Dämme brachen und überflutet wurden. Eine größere Anzahl der Häuser stürzte ein und 40 Stück Hornvieh sind ersoffen. Das Hochwasser von 1803 ist im Plane ersichtlich und nach Verschiedenheiten des Bodens 5 bis 8 Schuh hoch im Orte. 1829 war das Wasser um 1 1/2 Schuh tiefer als 1803. Durchschnittlich 2 bis 3 Mal im Jahr, aber auch bis 5 bis 6 Mal kommt Hochwasser. 1826 war es 9 Mal.

Für die Inundationsgrenze wurden die Pflöcke XXV, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX, XXXI, XXXII, XXXIII geschlagen. Innerhalb dieser Gren-



Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Protokoll zu Etsdorf

Quelle: NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Kartenausschnitt Brunn im Felde

ze ist die Gemeinde ganz überschwemmt; und die wenigen höher liegenden Stellen und daher nie Wasser erhaltenden Raine in Bezug auf das Ganze als null empfunden. Das aus dieser Gemeinde strömende Wasser geht Richtung Stratzdorf und Schlickendorf.

Die Gemeinde erklärt, dass sie früher durch die Austritte des Kampflusses gefährdet war, da nach dem Zuschuss der so genannten Wertbesitzer Dämme von den höchsten Stellen nicht bewilligt waren.

Im Jahre 1829 wurde laut hoher Entscheidung derselbe Damm auf eine Länge von 166 Klafter geschlossen und das früher durch diese offene Stelle strömende Wasser wurde abgehalten (...). Nun aber ist nicht nur diese Stelle geschlossen, sondern die Dämme sind auch bei weitem höher als früher, die so genannten Brandmayer Dämme sind eben auch verstärkt in das Niveau mit dem Sittendorfer Hauptdamm gelegt und bis zur Schinz verlängert. Die bösen Folgen dieser Arbeiten wurden leider, wie es eine Abteilung der k..k.. Wasserbau Direktion voraussagte, schon am 10. Juni 1829, wo der besagte Damm fertig geworden ist, fühlbar besonders für die Gemeinden Brunn und Stratzdorf. Die Folgen, nachdem dieser Müllnerdamm von der Schinz bis zur Hadersdorfer Brücke beendet ist, und alles durch die 36 Klafter lange Hadersdorfer Brücke und 18 Kl. lange Strasser Molde (...) zurückgestaut und auf die Brunner Dämme getrieben wird, kann man sich umso mehr denken. Obwohl das Wasser vom 10. Juni, wie es sich bei Zöbing zeigte, keines von den höchsten war, im Gegenteil zu den gewöhnlichen gehörte, überstieg es in Brunn die Hauptdämme.

Unterrohrendorf

Die Gemeinde erklärt, dass sie das Schicksal mit den Stratzdorfern teile und selbe das Wasser eben so oft als die Gemeinde Stratzdorf bekommt, besonders jetzt da die Brunner Dämme wieder gebrochen sind und die Gemeinde außerstande ist, selbe herzustellen. Die höchsten Wasser sind jene im Jahre 1803 und das am 10. Juni 1829 gewesen. Das heurige Wasser war um einen Schuh höher als das von 1803. Das Wasser tritt aus der Stratzdorfer Freiheit bei dem Pflock LIV in die Unterrohrendorfer Freiheit und die äußere Grenze desselben bilden die Pflöcke LVII, LVIII, LIX, LX und LXI. Der Pflock LXI steht an der Grenze von Stratzdorf, Rohrendorf und Altweidling.

Die mit der blauen Linie begrenzten Felder sind ganz überschwemmt. Die Wasser 1803 und 1829 bedrohten den Ort sehr und nur durch Fleiß gelang es, den Ort zu schützen. Bei Punkt LVII haben sie einen Damm gemacht, sonst wäre der Ort von vorne und von hinten ausgetränkt worden. Der im Plan ersichtliche Straßendamm zwischen Unterrohrendorf und Neuweidling ist von der Gemeinde Stratzdorf wegen dem Austritt der Donau erbaut worden. Die Gemeinde erklärt, dass die Hochwasser des Kampes mit jenen der Donau in ihrer Freiheit nie zusammenkommen.

Stratzdorf

In den Jahren 1803 und 1829 waren die höchsten Wasser des Kampes. Am 10. Juni 1829 war es um einen Schuh höher als am 26. Mai 1803. Das Wasser kam von der Brunner Freiheit bei Pfosten XXXIII in diese Freiheit und längs der Pflöcke LII, LIII, LIV und setzte selbst die Häuser Nr. 20 und 21 unter Wasser (...).

Schaden erleiden sie, da dieser Teil keinen Abfluss hat und daher sich erst öfters nach 14 Tagen versitzt, weshalb dann Krankheiten entstehen und meistens Häuser zusammenstürzen. Die Gemeinde erklärt, dass die in ihrer Freiheit liegenden Gründe, welche mit der blauen Farbe im Plane eingefasst sind, nur bis auf wenige Hügel, deren Flächeninhalt so unbedeutend im Verhältnis ist, dass selbe nicht auszuscheiden sind und dass der Kamp in dieser Gemeinde reißend ist, dass er die Felder abträgt oder in den größeren Sutten stehen bleibt. Von dem Pflock LIV fällt das Überschwemmungswasser in die Freiheit Unterrohrendorf. Durch den Umstand, dass der Brunner Damm an 4 Stellen gebrochen ist und die Gemeinde Brunn außerstande ist, selben wiederherzustellen, sie in größter Gefahr schweben, da bei den geringsten Kampgüssen sie wieder Wasser erhalten wie 1803 und 1804, 7 bis 8 Mal.

Die 1829 vom Wasser zugrunde gerichteten Felder sind 400 Joch und das verdorbene Getreide ist auf 48.000 W.W. angeschlagen worden. Die Gemeinde bittet um baldige Regulierung, damit sie ihre Gründe, wofür sie die darauf haftenden Steuern ohnedies kaum zu begleichen imstand sind, doch wieder benützen kann.

Altweidling

Die Gemeinde erklärt, dass die höchsten Wasser im Jahre 1807 und 1829 waren (mit gleicher Höhe). Das Wasser tritt bei dem Pflock LXI aus der Stratzdorfer und Unterrohrendorfer Freiheit in diese Gemeinde. Seine Grenzen gehen auf die Pflöcke LXII, LXIII, LXIV, LXV, von wo es dann in die Gemeinde Theiß tritt. Wenn der Brunner Damm nicht bricht, sind sie frei von Wasser. Der Kamp vereinigt sich nie mit der Donau, wohl sind aber die Felder, welche innerhalb der blauen Linie liegen, ganz überschwemmt.

Der Gefertigte bemerkt, dass die Brunner versichern, beinahe jedes zweite Jahr Wasser zu bekommen, wo auch Jahre sind, in denen 5 bis 6 Mal sie vom Kampfluss heimgesucht werden, was ebenso gut für die Gemeinden Stratzdorf, Rohrendorf und Altweidling zutrifft, was die Gemeinden auch zugeben.

Schlickendorf

Der Gefertigte hat die Gemeinde aufgenommen und gefunden, dass folgende Dämme in dieser Gemeinde bestehen:

Erstens der Damm zum Schutz der ganzen Freiheit, welcher sich an den Brunner Hauptdamm unterhalb der neuen Brücke anschließt und in diese Gemeinde bis zu dem Graben geht, er zieht sich am rechten Ufer desselben bis gegen das so genannte Kapellenhaus und durchschneidet den Triftgraben etwa 20 Klafter ober diesem Haus, geht dann am linken Ufer des Grabens bis zum Kapellenhaus, welches von denselben eingeschlossen wird. Diesen Damm haben die Stratzdorfer bis zum Profil Nr. 87 in einer Strecke von 300 Kl. Die Theißer haben denselben vom Profil Nr. 87 bis zu dem so genannten Kreuz oberhalb dem Profil Nr. 90 in einer Strecke von 270 Kl. und von da angefangen haben die Schlickendorfer den Rest des Dammes in einer Strecke von 570 Kl. zu erhalten.

Der zweite ersichtliche Damm um das Schloss herum dient bloß zum Schutz des Schlosses selbst.

Die Gemeinde erklärt, dass der Kampfluss bei jedem mittleren Hochwasser (das ist, wenn das Wasser beim Pegel der Hadersdorfer Brücke 5 Fuß hoch steht) in ihre Felder und besonders stark in den Schlüssel Wiesen und Neureite rinnt. Dieser Austritt geschieht jährlich im Durchschnitt 6 bis 8 Mal. Die höchsten Wasser sind 1803, 1805, 1808 , 1813 , 1829. Die Höhen der Wasser 1803 und 1829 sind im Plane, so wie sie die Gemeinde Schlickendorf angegeben hat, angezeichnet und es folgt daraus, dass das Wasser vom 26. Mai 1803 einen Schuh höher war als das letzte von 1829. 1813 hat der Kamp die Dämme bei den Profilen 91, 92 und 93 auf 11 Stellen gebrochen und der Ort Schlickendorf und Donaudorf wurden daher der größten Gefahr ausgesetzt, so wie Theiß, welches beinahe noch am stärksten bedroht wurde. Der Damm zwischen den Profilen 92 und 93 wurde im März 1828 um 9 Zoll überstiegen.

Die Gemeinde erklärt ferner, dass im Jahre 1793 die Donau und der Kamp zu gleicher Zeit so hoch waren, dass der Damm bei dem Schloss geplattet wurde, die Leute mussten sich mit dem Vieh in das Schloss retten und der Ort wurde so überschwemmt, dass es die Häuser zusammenwarf. Die Donau und der Kamp kamen zur gleichen Zeit noch in den Jahren 1805, 1813, 1828, 1829 zusammen und die gesamten Gemeindegründe wurden überschwemmt.

Die kleinen bei Hochwasser ausstehenden Hügel oder Dämme sind so klein, dass selbe nicht auszuschließen sind, und man kann daher füglich die ganze Freiheit von dem Kamp als überschwemmt betrachten. Der Gefertigte hat der Gemeinde die Trasse des künftig zu grabenden Kampes samt den zu erbauenden Schutzdämmen durch die so genannten Schlichten in der Grunddorfer Freiheit bezeichnet und der Gemeinde erklärt, dass nur eine derlei Durchgrabung sie von häufigen Überschwemmungen retten könne, durch die schon die meisten Äcker zugrunde gerichtet wurden und welche wegen des von Jahr zu Jahr höher werdenden Kampbettes auch nicht mehr herzurichten und fruchtbar zu machen sind (...).

Theiß

Höchste Wasser 1803, 1805, 1813, 1823, 1829, worunter das Wasser vom 10. Juni 1829 das höchste ist.

Die Gemeinde Theiß ist mit folgenden Dämmen umgeben:

1. der Damm, der den Ort Theiß von der rückwärtigen, der Donauseite umgibt, vor den Donauüberschwemmungen schützt, geht bis zu dem Pflock LXII und vereinigt sich

2. mit einem Damm, der längs der Waidäcker aufwärts an der Schlickendorfer Freiheit bis an den Schlickendorfer Weg geht und die Gemeinde für den Fall, dass die Brunner Dämme nicht gebrochen werden, vor den Kamp-Überschwemmungen schützt.

Die Gemeinde erklärt, dass sie die Hochwasser bloß von der Schlickendorfer Seite erleiden, sofern der Brunner Damm nicht durchbrochen wird. Wenn aber der Brunner Damm bricht, so ist das Inundationsterrain folgendes: Der Kamp bricht aus der Schlickendorfer, Stratzdorfer, Unterrohrendorfer und Altweidlinger Freiheit in diese Gemeinde und die Grenze dieses Terrains sind folgende Pflöcke: LXVI, LXVII, LXVIII, LXX, LXXI, LXXII, wo sich der Kamp auch wieder mit der Donau verbindet.

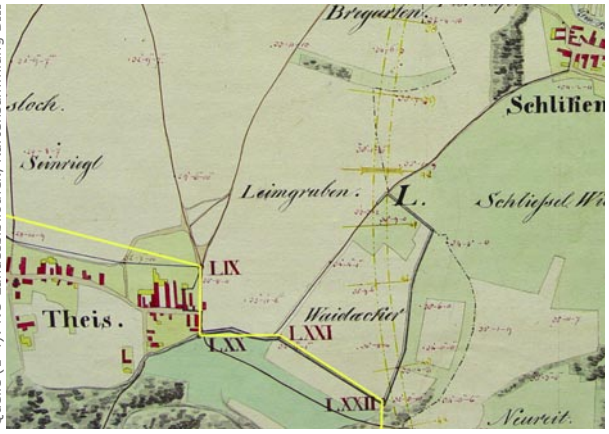
Die Donau ist bei hohem Wasser so hoch, dass die Dämme bei Pflock LXX übergegangen sind, daraus folgt, dass bei dem Umstand, wenn der Kamp eben so hoch gewesen wäre, so wäre das Gut Theiß ganz gewiss bis an die Mauerbänke der Dächer unter Wasser gestanden.

Im Jahre 1829 wurden die Häuser Nr. 22 und 23 vom Kamp überschwemmt und der Kamp trat 2 Schuhe über die Dämme bei dem Pflock LXX. Die innerhalb der blauen Linie liegenden Felder sind bei dem Umstand, dass die Brunner Dämme brechen, ganz unter Wasser. Der Pflock LXIX zeigt die Höhe des Wassers vom 10. Juni 1829.

Durch die Überschwemmungen vom 10. Juni 1829 sind 200 Metzen verlorene Frucht an Schaden entstanden, der sich auf wenigstens 12.000 Gulden beläuft. Die Gemeinde bittet, dass ihre Beträge zur Regulierung nicht ihre Kräfte übersteigen solle.

Donaudorf

Die Gemeinde erklärt, dass der Kampfluss 6 bis 7 Mal im Jahr im Durchschnitte gerechnet die Felder überschwemmt und dass außerhalb vom Dorf alle Grundstücke überronnen werden. Die höchsten Wasser waren 1803,1808,1813,1819,1828,1829, das höchste war



Quelle (1-4): NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

Quelle (1-4): NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

1803 (...). Die Donau vereinigt sich alle 4 bis 5 Jahre einmal mit den Kamphochwassern und richtet dann noch weit höhere Verheerungen an. Die Gemeinde bittet, die aufgezeigte Regulierung möglichst bald zu beginnen, und bietet Geld, Hand- und Zugrobot an. Wenn die Donau klein und der Kamp groß ist, so fällt aus der Freiheit Donaudorf das Wasser teils nach Haitzendorf und in die Grafenwörther Freiheit und von da durch die Neureit in die Donau.

Hadersdorf

In der Gemeinde Hadersdorf bestehen 1. der Schutzdamm für Hadersdorf, 2. ein kleiner Damm ober dem rechten Landjoch der Hadersdorfer Brücke, 3. die Kremser Straße, welche ebenfalls dammartig gebaut ist, 4. der Damm, welcher den Austritt der Schinz verhindert und 5. der so genannte Brandmayer Damm (Hadersdorfer Gärten), der bis in die Freiheit Diendorf geht.

Die Marktgemeinde Hadersdorf erklärt daher, dass die so genannten Hausdämme bei gewöhnlichen Güssen wohl 1 1/2, auch 2 Schuh außer Wasser stehen (...).

Der am rechten Ufer oberhalb der Hadersdorfer Brücke bestehende Damm wird von jedem mittelkleinen Wasser überstiegen und der Straßendamm ist so erbaut, dass in einer Strecke von 70 Klaftern vom rechten Landjoch gegen Krems eine 30 Kl. lange Molde besteht, welche aber im Jahre 1827 durchgerissen und seit dieser Zeit nicht mehr hergestellt wurde. Die so genannte Schinz oder der ,,Gerstaller Graben" kommt vom Strasser Tal und geht bei dem Inundationspflock Nr. III auf dem Hadersdorfer Plane über dem Kampbach mittels einem Wasserfluder und ergießt sich bei dem Niveaufixpunkte blau Nr. 2 in den Kampfluss. Das Bett dieses Baches liegt durchaus um 2 1/2 Schuh höher als die rechts und links liegenden Gründe und der Markt Hadersdorf ist daher mit 2 rechts und links stehenden Dämmen, welche 1 Kl. über das Bett des Baches ragen, versehen. Diese Dämme aber reichen nur bis an den Kampbach, von wo dann das Wasser bis in den Kampfluss in einem tiefer liegenden, als die dortigen Gründe sind, moldenartigen Graben geht. Die Gemeinde erklärt, dass bei Wolkenbrüchen, die nur im Strasser Tale und besonders in der Gegend bei Gösing und Engabrunn niedergehen, dieser Bach Wasser bekommt und wohl auch die Dämme übersteigt, wie dies 1820 und 1822 war. Wenn bei derlei Fällen gerade der Kamp groß ist, so verbindet das aus dem Gerstallgraben überfallende Wasser sich mit jenen des schon ausgetretenen Kampes und Hadersdorf wird von rückwärts sehr bedroht. Der so genannte Brandmayer Damm schützt die an der Diendorfer Grenze, aber noch zu Hadersdorf gehörigen Häuser und Wiesen. (...) Er wurde bei den Wassern von 1803,1828 und 1829 überstiegen und gebrochen.

(Lilienbrunn war bei dem Wasser vom 10. Juni 1829 in Hadersdorf anwesend und sah, wie der neu errichtete Klumser Damm brach, die Brandmayer und neu erbauten Dämme in Folge der Übersteigung an 11 Bereichen in einer Länge von 60 Kl. durchbrachen.)

Die Gemeinde Hadersdorf erklärt, dass die gewöhnlichen Hochwasser 2 Mal jährlich die Gegend unter Wasser setzen. Das höchste Wasser vom 26. Mai 1803 überstieg die Hausdämme, brach sie und stieg im Markt so hoch, dass es die 5. Stufe im Gasthaus zum goldenen Stern erreichte. Die Pflöcke I, II, III, IV zeigen die Inundationsgrenze bei gewöhnlichen Hochwassern am linken Ufer an, und die V, VI, VII, VIII, IX, X jene am rechten Ufer. Die Gemeinde bemerkt dazu, dass sich oft der Fall ereignet, dass ein Eisstoß bei der Hadersdorfer oder Diendorfer Brücke die Gegend oberhalb bis auf die Höhe der gewöhnlichen Sommerwasser überrinnt, während man unterhalb des Eisstoßes beinahe trockenen Fußes durch das Bachbett gehen kann.

Besonders weist die Gemeinde auf die irreguläre Flussstrecke zwischen der Hadersdorfer Brücke und dem Wehr hin und fühlt sich verpflichtet, bei dieser Gelegenheit zu bitten, auch diese Strecke zur gleichen Zeit zu regulieren wie die von der Brücke abwärts liegende (...).

Sollte aber der Kamp nach oben ebenso wie nach unten durch künstlich aufgeworfene Dämme reguliert und in sein angewiesenes Bett gebracht werden, so dürfte die oben genannte Molde an der Kremser Straße beseitigt und ein beinahe zweiter, aber an Verheerungen ganz gewiss gleich wütender Kamplauf für all diese letzt genannten Ortschaften unschädlich gemacht werden.

(Dazu bekam Lilienbrunn von seiner Direktion einen abschlägigen Bescheid.) Der Inundationspflock XI und zugleich der Niveau-Pflock 37 geben die Grenze und zugleich die Höhe der Hochwasser von den Jahren 1799, 1803, 1809, 1827, 1828 an, welche Hadersdorf in Angst und Gefahr setzten, vereinigt mit dem kleinen Kamp den Markt auszutränken, so wie dies der Fall im Jahre 1803 wirklich war.

Die Gemeinde Hadersdorf erklärt, dass die Gründe von der Hadersdorfer Brücke längs dem Hausdamm auf den Pflock I, II bis an die Schinz zu Pflock III unter Wasser stehen. Vom Pflock III geht die Gemeindegrenze längs dem Kampbach über den Pflock IV und bis hinter die Mühle des Kranger und von da auf den blauen Niveaufixpunkt Nr. 32, schneidet den Wassergraben auf XXII und zugleich blau Nr. 19, welche Gegend innerhalb dieser Grenze unter Wasser steht. Von Pflock V bis Pflock X ist wieder alles überschwemmt und es ist bloß zu bemerken, dass der durch den Hausdamm geschützte Markt Hadersdorf und die Straße nach Krems bis auf den Durchbruch frei bleiben (...).

Sittendorf

Der Kampfluss tritt auf dem rechten Ufer bei gewöhnlichen Hochwassern, welche fast 5 Mal jährlich eintreten, oberhalb der Hadersdorfer Brücke und zwar schon bei der Zeisselberger Wehre aus und geht über die Straße bei den Kellern, dann über die Diendorfer Felder und von denen längs dem Brunner Damm bis zu dem Pflock XXVI, welcher am Brunner Damm an der Sittendorfer Freiheit steht. Somit folgt daraus, dass diese Gemeinde am rechten Kampufer durch die gewöhnlichen Hochwasser ganz und gar so bedeutend unter Wasser ist, dass die Felder von den Wassern abgetragen und die besten Gründe unfruchtbar gemacht werden.

Die höchsten Wasser waren 1799, 1803, 1805, 1809, 1827, 1828, wobei aber die Sommergüsse am 26. Mai 1803 am stärksten waren. Die Überschwemmungen halten 24, 36 und 48 Stunden an, wenn auch nur gewöhnliche Hochwasser eintreten.

Die Gemeinde Sittendorf hat zu ihrem Schutz einen Damm, der auf der Diendorfer Freiheit steht, aber von der ersteren Gemeinde erhalten wird. Dieser Damm schließt sich an den so genannten Sittendorfer Hauptdamm, welcher längs dem Kampfluss wie der Plan zeigt, bis an das Ende der Sittendorfer und den Anfang der Grunddorfer Freiheit geht.

Die Gemeinde erklärt, dass das Hochwasser durch den senkrechten Anfall des so irregulären Kampflusses auf die Hauptdämme drängt, die Dämme durchbricht und selbst auch übersteigt und oberhalb des so genannten alten Kampdammes den Ort Sittendorf überschwemmt und dass alle weiter abwärts gelegenen Durchbrüche des Kampflusses über die Felder drängt und zwischen Haitzendorf und Grunddorf abführt. Das Terrain der rechts liegenden Felder liegt bei weitem tiefer als das linke Kampufer. Die Hauptbitte der Gemeinde geht dahin, dass das am linken Ufer zu ihrem Gebrauch stehende Holz erhalten bleibt, sie opfern dafür das Holz des rechten Ufers.

Der Müller von Sittendorf klagt über die Schäden an seiner Mühle und dass er 3 bis 4 Mal im Jahr seinen Betrieb einstellen muss. Das Wasser zieht mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit durch und zerstört an der notwendigen Mühle viel.

Etsdorf

Das am 10. Mai 1829 eingetretene Hochwasser ist die Ursache der neuen Inundationsgrenze (...).

In Folge eines 12-stündigen Regens vom 9. auf den 10. Mai stieg der Kamp und wurde durch den laut Entscheidung der hohen Hofkanzlei vom Mai 1829 von den Werkbesitzern des Kampbaches neu erbauten 166 Klafter langen Damm in seinem Abflusse gehindert und daher so hoch aufgestaut, dass er gleich wie im Jahre 1803 und 1805 die Brunner, Diendorfer und endlich auch den neuen Damm durchbrach und die Gegend Etsdorf, Kamp, Walkersdorf, Wagram, Winkl etc. nicht nur unter Wasser setzte, sondern besonders in der Marktgemeinde Etsdorf die Gründe bedeutend abtrug und daher auch die Früchte zugrunde richtete.

Der Gefertigte war nun gezwungen, diese neue Inundationsgrenze nochmal aufzunehmen und die Pflöcke entlang der Überschwemmungsgrenze zu schlagen.

Das gewöhnliche Hochwasser geht durch die Walkersdorfer Freiheit und tritt von Pflock XV in diese Freiheit, wo die Pflöcke XVI, XVII/II, XVIII/II, XVIII, XIX, XX, XXI, XXXIV, XXXV, XXXVI, XXXVII die äußere Wassergrenze bilden. Von dort geht es in die Wagramer Freiheit. Die Höhen dieser Punkte sind im Plane ersichtlich.

Die Gemeinde erklärt, dass bei Hochwassern, die sich alle 8 bis 10 Jahre ereignen, die vorzüglichsten 1799, 1803, 1827, 1828 waren, wogegen aber jenes von 1803 das höchste gewesen ist, welches so hoch war, dass die Stühle in der Kirche vom Wasser gehoben wurden.

Die in dieser Gemeinde innerhalb der blauen Linie liegenden Gründe sind ganz überschwemmt und die hier und da herausragenden Wege oder Raine sind daher im Bezug auf das Ganze andere Terrain als null zu betrachten.

Die beiden Müller Johann Liebl und Anton Springer erklären, dass der Große Kamp, wenn er eine Höhe von 5 Schuh über seinem gewöhnlichen Wasserstand erreicht, sich mit dem Kleinen Kamp vereint. Sie können dann tagelang nicht arbeiten, die Mühlen sind verschlammt und die Ware geht zugrunde. Ihre Zuschüsse zu dem neuen Damm haben damit auch die Grundstücke gesichert. Bei einer Regulierung sollen alle den Abfluss hemmenden Dämme beseitigt werden und der Damm am linken Ufer soll unbeschadet bleiben.

Die Gemeinde unterstützt den Antrag der Müller, denn die Mühlen sind sehr notwendig und können ohnedies im Sommer, wenn der Kamp geringen Wasserstand hat, nur beschränkt mahlen. Es ist auch zu befürchten, dass die ausgerissenen Läufe bei kommenden Wassern den ganzen Kamp aufnehmen werden und nicht nur seine Regulierungs-Trasse verheeren, sondern auch ein neues Bett schaffen werden. Diese Läufe und die der Gemeinde Diendorf gehörigen Querdämme sollen beseitigt werden.

Walkersdorf

Als Inundationsgrenze wurden die Pflöcke XII, XIII, XIV, XV für die Gemeinde eingeschlagen. 3, auch 4 Mal im Jahr wird die Gemeinde

unter Wasser gesetzt, das sind die gewöhnlichen Hochwasser, wodurch der Ort selbst und die Felder großen Schaden erleiden. Das Wasser tritt wie im Jahre 1803 zwischen dem an der Schinz in der Gemeinde Hadersdorf stehenden Punkt III und IV aus dem Kampbach, der durch die Vereinigung mit dem Großen Kamp so hoch anschwillt, über die am linken Ufer gelegenen Dämme, deren Höhe und Profile in den Walkersdorfer Plänen ersichtlich sind, und überspannt von dem Pflock III bis XV in einer geraden Linie die Felder und den Ort.

Bei gewöhnlichen Hochwassern tritt der Kampbach durch die Vereinigung mit dem Großen Kamp bei den Pflöcken IV aus und überschwemmt so, wie die Pflöcke XII, XIII, XIV und XV zeigen.

Die Gemeinde erklärt, dass bei gewöhnlichen Hochwassern ihre Dämme, worüber die Profile 36, 37, 38, 39, 40 gezogen sind, sehr oft gebrochen und auch überronnen werden und daher in jedem Falle auch die Häuser sowohl als die Mühlen überschwemmt werden.

Im Jahre 1803 stand das Wasser in der Kamp-Mühle zu Walkersdorf 6 Schuh, 8 Zoll ober den Polsterbaum und in den Jahren 1805, 1809, 1813, 1821, 1827, 1828, 1829 stand das Wasser 2 Schuh, 6 Zoll und 5 Schuh ober den Polstern und daher 12 Schuh, 6 Zoll unter dem Nullpunkt.

In den Eisgüssen im Jahre 1775 war der Kampfluss so hoch, dass der Ort bis auf 3 Häuser zusammengestoßen wurde, und das Schwellwasser trat damals zwischen Hadersdorf an der Schinz bis zur Kamp-Mühle über den Kleinen Kamp und richtete jene eben gesagten Verheerungen an. Die Bäume der Hadersdorfer Brücke sind damals im Ort liegen geblieben. Die Felder werden schon bei gewöhnlichen Wassern überschwemmt.

Kamp

Der Gefertigte hat mittels der Protokolle von Etsdorf, Wagram und Haitzendorf erhoben, dass die Gemeinde Kamp das von diesen Gemeinden überströmende Wasser bekommt, da selbige gerade in der Mitte des Inundationsgebietes liegt. Die Gemeinde erklärt, dass die höchsten Wasser im Jahre 1803, 1813, 1827, 1828 und 1829 waren, dass aber das höchste doch immer jenes vom 26. Mai 1803 bleibt, wo das Wasser so hoch war, dass der Grafenegger Garten und ebenso der Ort Kamp unter Wasser standen. Diese Gemeinde erleidet für den Fall, dass die neu erbauten Dämme gebrochen werden, bei jedem Austritt des Kampes Schaden und Überschwemmungen durch den Kamp. Die in der Gemeinde liegenden Gründe sind jedesmal bis auf kleine unbedeutende Hügel und Raine ganz überschwemmt. Die Höhen, welche an der Hof-Mühle zu Grafenegg angezeichnet sind, geben die Höhe der Wasser vom Jahre 1803, 1813 und 1829 wieder (...).

Haitzendorf

Die Gemeinde erklärt, dass sie vom Kampfluss das Wasser bekomme und ihre Felder ganz überschwemmt werden. Die höchsten Wasser seit 50 Jahren waren 1795, 1803, 1823, 1824, 1828, 1829.

Die Höhen stehen an der Grafenegger Mühle. Die wasserfreien Felder, Raine und auch kleine Hügel werden bei einer Überschwemmung der Gemeinde innerhalb des Inundationsterrains in Betracht auf das Ganze gleich null und sind gar nicht zu rechnen. Diese Höhen sind im Plane und im Protokoll der Gemeinde Kamp aufgenommen. Der Gefertigte hat der Gemeinde die neuen auszugrabenden Strecken für den Kamp durch die Schlichten in der Grunddorfer und Haitzendorfer Freiheit gezeigt. Die Gemeinde fürchtet, dass bei diesen Durchstichen die Felder und das Dorf selbst noch mehr als bis jetzt durch das aufgehende Wasser erleiden werden, da sie bei dem Umstand, dass sie das Wasser durch die Sittendorfer Freiheit, wenn die Dämme gebrochen werden, nicht nur in die Felder, sondern auch in die Keller bekommen. Die Gemeinde erklärt noch, dass sie selbst das Wasser in denen Häusern bekommen, wenn die Sittendorfer Dämme an mehreren Orten oder wenigstens an einigen und bedeutenden gebrochen werden.

Grafenwörth

Der Gefertigte hat mit dem Vorstand der Marktgemeinde Grafenwörth die äußere Inundationsgrenze begangen und längs der selben die Pflöcke LXXXI, LXXXII, LXXXIII geschlagen, welche die Grenze bei großen Wassern und zwar nur im Falle, dass der so genannte Diendorfer Damm bricht, für die Inundation gilt.

Die Gemeinde Grafenwörth erklärt, dass sie für oben besagten Fall, wenn die neuen Diendorfer Dämme nicht brechen, kein Wasser in ihre Freiheit von derselben Seite über das Wagramer Feld bekommt und nur auf der Kampseite Überschwemmungen erleidet. Wenn aber die Dämme bei Diendorf brechen, so ist das Wasser so stark, dass es die Felder abträgt und sich von Punkt XLV an der Wagramer Grenze in diese Gemeinde ergießt. Von dem Punkt LXXXIII fällt es dann in die Gemeinde über Seebarn, fast jährlich tritt der Kamp aus seinem Bett und im Durchschnitt gerechnet 3 bis 4 Mal. Unter die höchsten Wasser seit 50 Jahren fällt das Allerheiligenhochwasser von 1770, ferner die Sommergüsse von 1803, 1810, 1827, 1828, 1829. Dass diese Gemeinde Wasser von der oberen Seite oder den Diendorfer Dämmen erhält, tritt in dem Zeitraum von 4 bis 5 Jahren 6 bis 7 Mal. Die Höhen sind im Plane ersichtlich, selbe sind nivelliert und im Niveauprotokoll eingetragen.

Die Stellen, welche nicht überschwemmt werden, sind als null gegen die überschwemmten Gründe zu rechnen.

Die Gemeinde ist ferner durch die Zuschließung der Diendorfer Dämme beeinträchtigt, da das Wasser im Falle, dass kein Damm bricht, ganz in dem Flussbett und durch die nächst gelegenen Felder und Wiesen dem Orte zuströmt und größere Verheerungen anrichtet.

Der Mühlbesitzer Koppbauer erklärt, dass er bei jedem Gusse wenigstens 3 Tage, aber auch 7 Tage seinen Betrieb einstellen muss und es geht daher hervor, dass nur durch die allgemeine Regulierung den verheerenden Kampfluss-Überschwemmungen Schranken gesetzt werden können, weil dadurch die willkürlichen Baulichkeiten eingestellt und der Zweck erreicht wird, welchen diese Gemeinde mit beiden Händen entgegentritt.

Jettsdorf

Die Gemeinde Jettsdorf erklärt, dass sie durch die Austritte des so oft hoch aufschwellenden Kampflusses auch mit ihren Feldern, Wiesen und Auen unter Wasser gesetzt wird und dass dann, wenn der Kamp groß ist und zugleich die Donau nur einen Wasserstand von 6 bis 7 Schuh über null beträgt, der Mühlstau bei der Jettsdorfer Brücke bedeutend wird und folglich für den Ort so nachteiligen Segen hat. Dass die Überschwemmungen des Kampes sich alle Jahre wiederholen, doch das höchste Wasser war am 26. Mai 1803, das nächst größere war am 10. Juni 1829. Die höchste Gefahr droht dem Ort und den Feldern, wenn die Donau groß ist, denn sie kommt dann von Theiß herab und verbindet sich mit dem großen Kamp, welcher dann so weit in den Ort schwellt, dass die Häuser unter Wasser stehen. Im Jahre 1768 war die Donau so groß, dass im ganzen Ort nur 12 Häuser unbeschädigt geblieben sind, alle übrigen waren von der Donau vereinigt mit dem Kamp nieder gewaschen.

Die ganze Gemeinde wird bis auf wenige höher gelegene Stellen überschwemmt und diese wenigen Stellen können als null betrachtet werden.

Grunddorf

Die Gemeinde Grunddorf hat zum Schutze ihrer Gründe bloß am linken Ufer einen Damm, welcher sich bei der neuen Brücke an den Sittendorfer Hauptdamm und mit unterem Ende an das höhere Ufer an Grunddorf anschließt. Das rechte Ufer ist denen Überschwemmungen jeder Art ganz preisgegeben, da an denselben nur unbedeutende Überreste von einstmals bestehenden Dämmen zu finden sind. Bedeutende Hochwasser waren 1773, 1775, 1784, 1803, 1805, 1806, 1809, 1813, 1829, ferner 1825, 1827, 1828. Das Wasser 1806, 1827 und 1828 waren Eisgüsse. Diese aber sind jene von 1803, 1809, worunter das Wasser vom 10. Juni 1829 das allerhöchste war.

Durchschnittlich 2 bis 3 Mal jährlich, 1824 sogar 9 Mal, welche Austritte dann umso bedeutender werden, je weniger Wasser in der Gemeinde Diendorf ausbrechen kann und über die Wagramer, Brunner und Schlickendorfer Felder geht.

Die verschiedenen Höhen sind im Plane vermerkt, nachdem selbe von der Gemeinde angegeben waren.

Wenn aber der Kampfluss durch so irreguläre und willkürliche Baulichkeiten und Dammaufschüttungen in den oben erwähnten oberen Gegenden gestaut wird und die Dämme nicht bricht, so breite sich der Fluss nur zwischen den hiesigen Dämmen über die Felder aus und wird so hoch, dass er bis an den Weg, der durch Grunddorf geht, steigt und richtet bedeutenden Schaden an.

Für die Gemeinde Grunddorf aber sind die Austretungen bedeutend schädlich und gefährlich selbst für den Ort, wenn das Wasser so hoch wird, dass es die Sittendorfer oder Grunddorfer Dämme bei den Schlichten übersteigt und bricht, weil es dann über die Felder her auf den hinteren Teil vom Ort fällt und diesen selbst unter Wasser setzt und beschädigt und sich dann von da in die Gemeinde Haitzendorf zieht. Die Dämme zwischen der neuen Brücke und den Schlichten wurden in den Jahren 1784, 1805, 1806, 1825 gebrochen und die Dämme zwischen den Schlachten und Grunddorf in den Jahren 1806 überstiegen und gebrochen und das Hochwasser kam in den Ort, wo Nr. 1 bis 10 stand.

Die Gemeinde Grunddorf erklärt, dass die blaue und rote Trasse von der Art sind, dass sie dem Unternehmen dieser Regulierung gerne beitritt, die Gründe, welche in der auszugrabenden Strecke liegen, sie billig abtritt und aber dafür das alte Flussbett als Entschädigung verlangt.

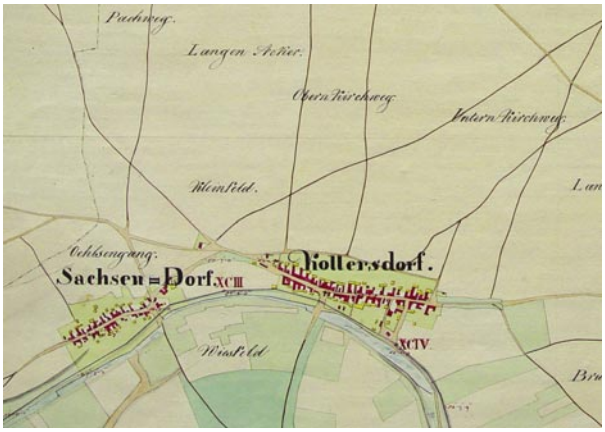
(Dem folgt eine langwierige Auseinandersetzung über die Verlegung der neuen Brücke und der Grunddorfer Brücke in Beziehung zu den einzelnen Regulierungsvorschlägen.)

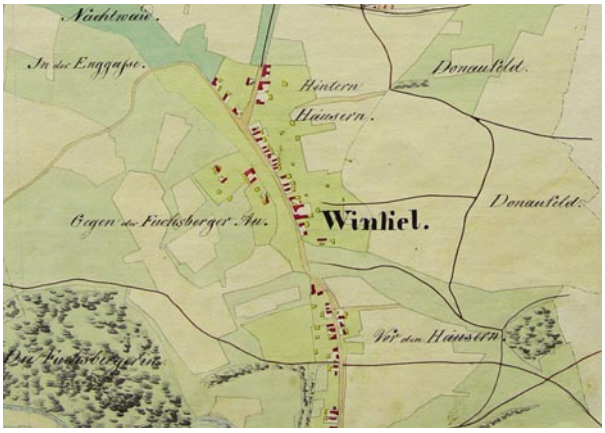
Oberseebarn

Der Gefertigte hat in Begleitung des Vorstandes dieser Gemeinde die Kampfluss-Inundationsgrenze begangen und die nötigen Pflöcke geschlagen und gefunden, dass selbe von dem Pflock LXXXIII in der Marktgemeinde Grafenwörth auf den Pflock LXXXIV, LXXXV, LXXXVI und LXXXVII geht.

Die Gemeinde erklärt, dass für den Fall, dass der Kamp groß wird und die Dämme bis Diendorf einbrechen, sie das Überschwemmungswasser von den Läufen aus der Wagramer Freiheit bekommt und sich selber längs dieser ausgepflockten Grenze hinabzieht, dann von Pflock LXXXVIII in die Freiheit Unterseebarn fällt. Bedeu-

Quelle (1-4): NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110





Quelle (1-4): NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung BIII 110

tende Überschwemmungen ereignen sich im Durchschnitte alle Jahre einmal und schaden den Feldern und den Auen, der Ort selbst leidet weniger.

Die höchsten Wasser seit 50 Jahren: 1796, nach einem Eisguss. Im Jahre 1803, 1809, 1827, 1828, 1829 waren Sommergüsse und haben starken Schaden angerichtet. Die Überschwemmungen sind umso bedeutender, wenn die Dämme bei Diendorf und Brunn nicht brechen und die Gemeinde erklärt, dass sie mit allen Gründen innerhalb der angezeigten Grenze unter Wasser steht. Die Gemeinde bemerkt, dass sie bei Überschwemmungen keine Rückschwalle der Donau fühlt, für den Fall, dass das Wasser über Wagram kommt. Wenn aber die Kamp-Dämme nicht brechen und die Donau groß ist, so hat dieselbe Gemeinde den Rückschwall von der Donau auf der Kampseite umso bedeutender.

Unterseebarn

Die Gemeinde Unterseebarn erklärt, dass das Überschwemmungswasser von der Oberseebarner Freiheit und zwar an der äußersten Grenze bei dem Pflock LXXXVIII überfällt und längs dem Pflock LXXXIX, XC, XCI und XCII geht und bemerkt bloß, dass die Donauschwelle im Falle, dass der Kamp und die Donau zu gleicher Zeit groß sind und daher zusammentreffen, sehr bedeutend ist und der Gemeinde unterhalb dieser angezeigten Grenze viel Schaden anrichtet.

Bei den gewöhnlichen Austritten des Kampflusses geht das Kampwasser durch den Ort bei Pflock LXXXIX und staut auch in dem so genannten See auf der Viehtrift bis zum unteren Teil des Ortes bei Pflock XCI, wo aber die Donau, wenn selbe groß ist, die größte Ursache ist.

Höchste Wasser seit 50 Jahren 1796, 1803, 1805, 1809, 1813, 1819 und die Allerheiligengüsse 1823, 1827, 1828, 1829. 1809 war das höchste. Der Schaden ist umso bedeutender, da die Gewässer ihren Lauf auch durch das Dorf selbst bei dem Pflock LXXXIX gehen und alles innerhalb der Inundationsgrenze bis zur Donau unter Wasser setzen. Die Gemeinde erklärt ferner, die nicht überschwemmten Teile und innerhalb der blauen Linie liegenden Felder sind im Vergleich zu den überschwemmten Teilen gleich null.

St. Johann

Die Gemeinde erklärt, dass, wenn die Donau groß ist und der Kamp auch dazu kommt, sie selbst im Ort ausgetränkt wird und dass die höchsten Wasser im Jahre 1768, 1788, 1795, 1804, 1813, 1823 und 1829 waren, wovon das höchste 1788 gewesen ist. Sie erhalten nur dann das Wasser umso stärker vom Kamp, wenn es bei Brunn keinen Damm bricht und daher seinen Lauf über das linke Ufer durch die Felder nimmt.

Die Schwelle der Donau erreicht nach Angaben der Gemeinde bis in die Grafenwörther Mühle, was auch die Gemeinde Grafenwörth erwähnt hat. Bei St. Johann steht daher das Wasser bloß und bildet einen See, für den Fall, dass die Schwelle der Donau den Kamp zurückhält und der ausgetretene Kamp zieht reißend durch diese Gemeinde, wenn die Donau klein ist.

Das Wasser aus den Großen Kamp bekommt die Gemeinde von jenen Stellen aus dem Kampbett selbst, wo die Ufer niederer sind. Die Auen und Viehweiden werden auch dann von den Austretungen des Kampes heimgesucht, wenn die Diendorfer und Sittendorfer Dämme nicht brechen.

Die Gemeinde liegt ganz im Inundationsgebiet der Donau und die wenigen von Überschwemmungen freien Felder sind in Bezug auf das Ganze nicht zu rechnen und auszuscheiden.

Wagram

Die Gemeinde Wagram erklärt, dass die gewöhnlichen Wasser nach den ausgesteckten Inundationsgrenzen gehen und dass daher gewöhnliche Hochwasser aus der Etsdorfer Freiheit von dem Pflock XXXVII in diese Freiheit zu den Pflöcken XXXVIII, XXXIX, XL, XLI, von da längs den Gerichtsweg auf XLII gegen den so genannten Kampgraben, dann auf Pflock XLV gehen, welcher an der Grenze von Wagram geschlagen wurde. Von hier tritt das Wasser über in die Marktgemeinde Grafenwörth. Die innerhalb dieser Grenze liegenden Felder werden bei gewöhnlichen Wassern jährlich 2 Mal überschwemmt. Die Überschwemmungen bringen aber durch Anschleimung Nutzen.

Größere Hochwasser wie 1803 und 1827, welche aus der Richtung von Pflock XXXIX ausgegangen sind, haben in den Weingarten am Berg die Stöcke abgetragen und das Dorf stark bedroht. 1827 aber wurden die vom Ortsrichter Josef Jopst am Gerichtsweg errichteten Dämme überstiegen (...). Die Bergwasser, die aus den Gebirgen von Feuersbrunn und Gösing kommen, sind auch bedrohlich, wenn sie bei geschwollenem Kamp auftreten wie am 5. August 1823, wo alle Häuser beschädigt wurden und 11 ganz zusammenstürzten.

Sachsendorf

Die Gemeinde Sachsendorf erklärt, dass sie vom Kampfluss Schaden leidet, wenn derselbe über Wagram ausbricht und zu gleicher Zeit die Donau groß ist und daher von selbiger rückgestaut wird. Im Durchschnitt bekommt die Gemeinde einmal im Jahr Wasser vom Kampfluss und wird daher ausgetränkt. Die Ursache, dass diese Gegend den Überschwemmungen nicht so ausgesetzt ist wie die oberhalb gelegene, liegt darin, dass das Überschwemmungswasser meistens versickert, ehe es auf Sachsendorf und Kollersdorf kommt. Im Jahre 1828, wo der Kamp so groß war bei Etsdorf und Wagram, reichte er bloß bis an die Grenze von Seebarn und Sachsendorf bei dem Pflock LXXXII.

Die höchsten Wasser waren 1796, 1803, 1805, 1809, 1813, 1819, 1823, 1827, 1828, 1829.

Bei all diesen Wassern war das Wasser im Jahre 1809 ein Eisguss, wo die Donau das meiste dazu beitrug. Das höchste Wasser vom Kamp, ohne dass die Donau dazu beitrug, war am 26. Mai 1803. Alle innerhalb der blauen Grenze liegenden Gründe waren unter Wasser.

Kollersdorf

Die Gemeinde Kollersdorf erklärt, dass alles, was die Gemeinde Sachsendorf betrifft, gilt auch für diese Gemeinde, da das Wasser aus der Gemeinde Sachsendorf dem Pflock XCIII herüberfällt und bei Überschwemmungen längs den geschlagenen Pflöcken XCIV, XCV und XCVI die innerhalb dieser mit blauer Linie angegebene Grenze unter Wasser setzt.

Von den letzten Pfosten gehen zwei bedeutende Läufe, welche erste große durch die Gigginger Freiheit zwischen dem Ort und Altenwörth, die zweite aber an der Grenze von Gigging fortläuft und nach Neustift fällt.

Gigging

Die Gemeinde erklärt, dass sie wohl von der Donau, nie aber vom Kamp Wasser im Ort selbst bekäme, wohl aber innerhalb der Inundation gelegen, welche längs den Pflock XCVI und XCVII inundiert wird. Von da fällt das Wasser in mehreren bedeutenden Läufen durch diese Gemeinde. Die höchsten Wasser waren 1803, 1805, 1809, 1813, 1819, 1821, 1824, 1827 und 1829.

Von dem Pflock XCVII fällt das Wasser besonders stark in die Freiheit Neustift.

Wenn die Wasser der Donau nicht mit ihrer Größe mit denen des Kampes zusammen fällt, sind die Überschwemmungen samt den angerichteten Schaden unbedeutend.

Winkl

Der Gefertigte hat mit der Gemeinde Winkl die Inundationsgrenze begangen und die Pflöcke XCVIII an der Grenze zwischen Neustift und Winkl bei dem so genannten Alten Dorf, ferner die Pflöcke XCIX, C, CI, CII geschlagen. Die Gemeinde erklärt, dass sie die Hochwasser vom Kamp über Wagram und die Ortschaften Grafenwörth, Seebarn, Kollersdorf, Gigging und Neustift bekomme, wo es bei dem Pflock XCVIII besonders stark in diese Gemeinde tritt und längs der oben bemerkten Pflöcke in die Gemeinde Frauendorf fällt und von da über Bierbaum und Utzenlaa dringt, erst aber bei Mollersdorf in die Donau (...) komme. In dieser Gemeinde sind mehrere Läufe, welche das Wasser unabgesehen auf das Stehende durchführen. Das Wasser geht vom Pflock XCIX über C und dann durch den Ort durch den so genannten Bach, wo es besonders in den Läufen, die sich auch sehr erweitern, besonders viel Schäden anrichtet.

Die Donau, wenn sie groß ist, findet sehr oft den Kamp in seinem Laufe, sie haben daher wohl öfters 3 bis 8 Tage das Wasser zu erleiden. Viele Wasser seit 50 Jahren können aber nichts benennen. Seit dem Jahre 1819 waren noch im Jahre 1821 2 Mal und im Jahre 1824 und 1827 die höchsten Wasser am Kamp. Das Wasser 1819 bleibt das höchste, es trat der Allerheiligen-Regen ein. Die im Plane ersichtliche Inundationsgrenze zeigt, dass bei derlei Hochwasser alles unter Wasser ist. Die Gemeinde wird durch das Donauhochwasser sehr beeinträchtigt und unbedeutende Kampgüsse ziehen durch Schwellen großen Schaden nach sich.

Neustift

Es wurde befunden, dass das Überschwemmungswasser von dem Pflock XCVII in der Gemeinde Gigging in die Gemeinde Neustift geht und seine Grenze längs dem alten Dorfe geht und bei dem Pflock XCVIII in die Gemeinde Winkl tritt. Die Gemeinde erklärt, dass sie in dieser Strecke keine besonderen Beschädigungen erleidet und nur dann inundiert wird, wenn der Kampfluss mit der Donau in gleichen Größen zusammenkommt.

Kommt aber die Donau hoch, dass sie ihre Ufer überschreitet, und es ist zu gleich der Kamp groß, so ist innerhalb der angezeigten Pflöcke alles überschwemmt (...).

Altenwörth

Die Gemeinde erklärt, dass das aus der Freiheit Gigging kommende Wasser wohl durch eine „Schlucht" auf die Fuchsbaugerinne und die Kirchäcker dringt, aber nie eine Höhe erreicht, dass er denen Gründen einigen Schaden verursachen kann.

Die Donau ist es, welche dieser Gemeinde Nachteile bringt und sie erklären ferner, dass sie nie zu allfälligen entfallenden Beiträgen für die Regulierung des Kampes beitragen können. Auch die Kommission ist dieser Meinung.

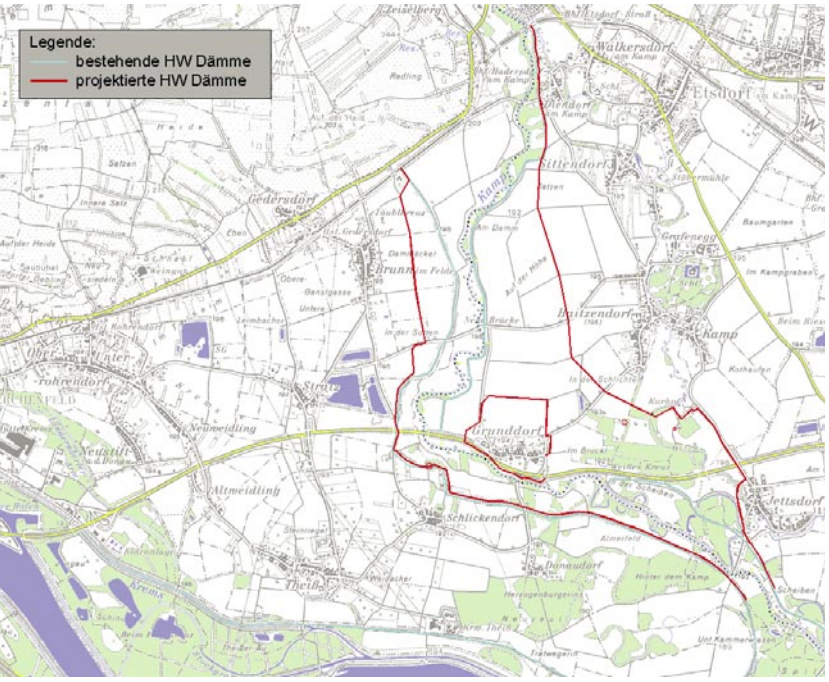
6 Ausblick auf geplante Hochwasserschutzmaßnahmen

Im Rahmen dieser Broschüre wurden historische Hochwasserereignisse ausführlich behandelt. Um dieses Bild abzurunden, soll im Folgenden ein Ausblick auf geplante Hochwasserschutzmaßnahmen gegeben werden. Dies kann natürlich nur in aller Kürze erfolgen, da die Bearbeitungen noch nicht abgeschlossen sind.

Nach den verheerenden Überflutungen im August 2002 wurde für den unteren Kampabschnitt mit der Planung von Hochwasserschutzmaßnahmen begonnen (ARGE KAMP: Spindelberger/Werner Consult/Zaiser). Das Bearbeitungsgebiet umfasst den gesamten Bereich zwischen Zwettl und der Mündung in die Donau.

Ziel dieser Untersuchungen ist es, „einen wirtschaftlich und ökologisch vertretbaren Hochwasserschutz unter Erhaltung eines möglichst großen Überflutungsgebietes vorzuschlagen. Als Schutzziel wird ein 100-jährliches Hochwasserereignis definiert. Die in der Karte dargestellten Hochwasserschutzmaßnahmen für den unteren Abschnitt erfüllen dieses Kriterium im Vergleich zu den anderen Varianten am besten. Dabei schützen die bestehenden Dämme (grün) vor Überflutungen bei kleinen Hochwassern, während die neu projektierten Dämme einen Schutz vor größeren Hochwassern (bis zum HQ_{100}) bewirken. Einzelobjekte werden durch Einzelobjektschutz, die Ortschaft Grunddorf wird durch einen Ringdamm gesichert. Die geplanen Maßnahmen berücksichtigen auch die Erweiterung des Straßennetzes wie die Zufahrtsstraße zur projektierten Donaubrücke bei Traismauer. Mit der Schaffung einer zusätzlichen Flutmulde im Bereich der S5 kann das Hochwasser gezielt in Richtung Donauvorland weitergeleitet werden (BÜRO SPINDELBERGER 2004)."

Die tragischen Ereignisse des Hochwassers 2002 haben uns vor Augen geführt, dass der Kamp mehr Retentionsraum benötigt. Durch das Abrücken der Dämme vom Fluss lassen sich die schutzwasserwirtschaftlichen und gewässerökologischen Ziele miteinander verbinden. Voraussetzung für eine naturnahe Entwicklung der Gewässerlebensräume und Auen ist freilich auch eine Extensivierung der Nutzungen im unmittelbaren Flussumland.



Quelle: Büro Spindelberger (© BEV–2004, vervielfältigt mit Gen. des BEV, Zl. EB 2004/00944)

Geplante Hochwasserschutzmaßnahmen für den unteren Abschnitt nach dem Hochwasser 2002

7 Zusammenfassung

In der Kartensammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek befinden sich detaillierte Unterlagen über historische Hochwasser am unteren Kamp, die im Zuge von wasserbaulichen Planungen erhoben wurden.

Nach mehreren Hochwasserereignissen in den Jahren 1780, 1803 und 1829 erstellte der k.k. Ingenieur Lilienbrunn für den Bereich zwischen Hadersdorf und der Mündung in die Donau ein Regulierungsprojekt. Er arbeitete insgesamt vier Varianten einer Kamp-Regulierung aus, die eine Begradigung und Verkürzung des Flusslaufes sowie die Errichtung von ausgedehnten Dammsystemen vorsahen. Obwohl keine dieser Varianten tatsächlich umgesetzt wurde, sind die Projektunterlagen von großem historischen Wert, da sie umfangreiche Bestandserhebungen enthalten.

Aus heutiger Sicht sind die großflächigen Ausuferungen von Interesse: Das Überflutungsgebiet von 1803 wurde im Westen von den Orten Brunn im Felde, Unterrohrendorf, Neustift an der Donau, Altweidling und Theiß begrenzt und erstreckte sich im Nordosten von Hadersdorf über Wagram am Wagram bis Kollersdorf und Gigging an die Donau. Es umfasst flussabwärts von Hadersdorf eine Fläche von insgesamt 65 km^2 und übertrifft sogar die Überflutungsfläche des Augusthochwassers 2002.

Die enorme Ausdehnung hat mehrere Gründe: Zum einen war zum damaligen Zeitpunkt das Gerinne des Kamp nicht oder nur in wenigen Bereichen ausgebaut, zum anderen waren in der Flussniederung viele Abflusshindernisse wie Auen und Remisen. Außerdem stauten die Donauhochwasser zurück und verminderten die Abflusskapazität des Kamp. Im Bereich der Schlossmühle Grafenegg übertraf der Pegelhöchststand des Hochwassers von 1803 jenen von 2002 um 48 cm.

Häufige Hochwasser und geringe Flurabstände erschwerten die landwirtschaftliche Nutzung und beeinträchtigten die Lebensqualität in der Vergangenheit erheblich. Zudem hatte die Bevölkerung mit hygienischen Problemen (Sumpffieber) zu kämpfen.

Aufgrund häufiger Überflutungen im Bereich der Kamp-Niederung versuchten die Bewohner die Schadenspotenziale zu minimieren. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang auch, dass die älteren Ortsteile meist in höher gelegenen Zonen situiert sind.

Während die Hochwasser im Zeitraum 1780 bis 1830 durch Lilienbrunn sehr genau dokumentiert sind, finden sich in den Archiven über die folgende Zeit keine Hinweise. Auch in den Ortschroniken sind keine gravierenden Hochwasserschäden vermerkt. Nach Auskunft der Mitarbeiter der Wasserbauabteilung gab es während der letzten Jahrzehnte keinerlei Dammbrüche am unteren Kamp.

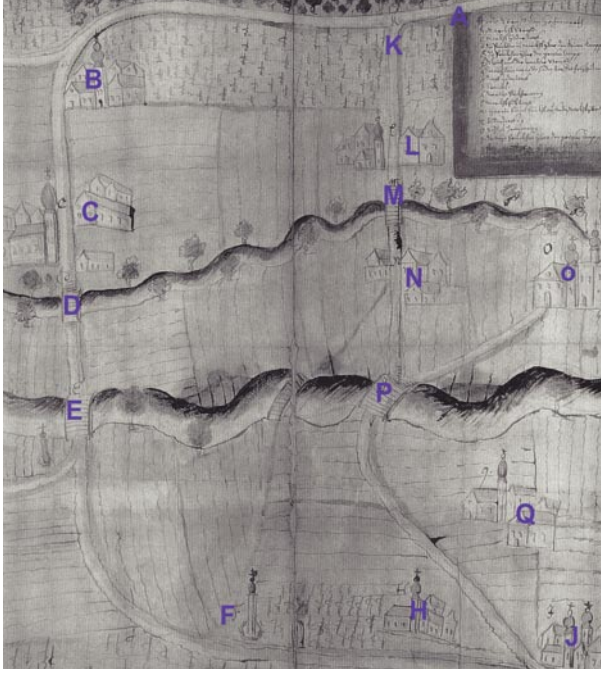
7 Literatur- und Quellenangaben

Texte und Legenden zu ausgewählten Abbildungen

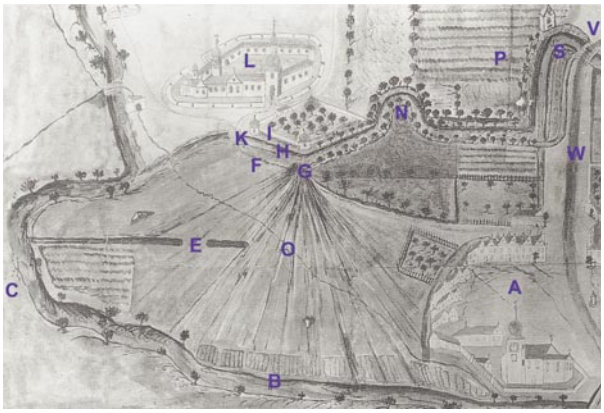
Abbildung Seite 5: Wassernoth (Quelle: Stadtarchiv Zwettl)
Am Sontag Invocavit in der Fassten hat sich in der Nacht zuvor daß Wasser Zwethl also durch einen beschehenen Regen und warmen Windt ergossen, undt daß eiß gehent worden, daß nit wenig Stainerne Wüeren, wie auch fasst alle Prüggen undt Steg sambt viller mühlen hinwekh gerissen die Mauren underwaschen vil hundert Sagblocher saxubt andern gehölz undt Pämben herunder getragen wie dan die Prukhen bey des Mallermühl sambt den garten darbey undt vorheußl bey der Eißstuben alles hinwekh zu welcher eißgüß selbigen tag fast umb 2 nach mittag der Kamp auch völlig gehent worden, undt durch die menge des grossen eiß, sich also daß wasser ergossen, daß es gar für daß thor herein zum Prodladen gestanden daß Stainerne Creuz bey der Prukhen ganz umb undt in Kamp geworffen, den 3ten thail von der Prukhen auch hinwekh undt also hoch gewesen, daß gar in teucht gerunen, undt da er nit überfroren gewesen grossen schaden gethan hete, daß bilt daß im Creuz gewesen hats gleich in daß Wiertshoff hinein getragen, die Stadl sein alle im Wasser gestanden undt der Teucht an underschidlichen orthen angefangen außzubrechen. Schließlichen aller orthen solchen schaden gethan, daß selbigen nit woll zu beschreiben auch niemals dergleichen eißgüß gewesen so zur gedechtnuß hiemit annodirt worden. (Textbearbeitung durch Herrn Moll)

Abbildung Seite 8: Historische Darstellung des Kamp in einer Straßen- und Wegkarte des Gebietes um Krems und Hadersdorf um 1600 (Quelle: Hofkammerarchiv, Kartensammlung B52G.Mz.)
Legende: A ... Straße von Hohenwarth, B ... Marckht Straß, C ... Marckht Hädersdorf, D ... Die pruckhen in marckhl yber den kleinen Kampp, Pruckhen yber den großen Kampp, F ... Das Kreutz an der Krembser Straße, G ... Marchkstein wo die Häderstorfer Freiheit endet, H ... Dorf Gedersdorf, J ... Krembs, K ... Der alte Pleckhenweg, L ... Marckht Etzdorf, M ... gar ein kleines Prückhl außer dem Markt yber den Kampp, N ... Sittendorf, O ... Schloß Grafenegg, P ... Die neye Prückhen yber den großen Kampp, Q ... Rohrendorf

Abbildung Seite 9: Historische Darstellung des Kamp in einer Karte über Zwistigkeiten des Marktes Hadersdorf mit dem Zwettlerhof in Kammern um 1699 (Quelle: Hofkammerarchiv, Kartensammlung 0/123)
Legende: A ... Kaiserlicher Markt Hadersdorf, B ... Mühl Kamp Hadersdorfer Freiheit, C ... Hadersdorfer Freiheit über den Mühl Kamp, D ... Hadersdorfer Freiheit Stein in Cammerner Viehwaid, E ... (...) von P. Hoffmeister neugemachter Graben und daneb Wasser (...) in Hadersdorfer Freiheit, F ... Hadersdorfer Freiheit, G ... Gewaltig von P. Hofmeister vurgemachter Rinsall daß Wasser der Scheinz in Hadersdorfer Freiheit zu führen, H ... Das Wasser der Scheinz, I ... Neugemachter Kamp (Steg) bey Cammern Garten, L ... Hoff Cammern, M ... Hadersdorfer Freiheit, N ... Hadersdorfer Freiheit, o ... Pfarrhof Grundstücke, P ... Hadersdorfer Freiheit über die Cammern Grundt, Q ... Hadersdorf gehöriges weißes Kreuz und Freiheit Grafenwörth, R ... Hadersdorf angehörig samt Grund und Boden bis in Graben an den Cammern Grund alles in Hadersdorfer Freiheit, S ... Ausgefallenes Dämble in Hadersdorfer Freiheit auf Grund und Boden des (...), T ... Hadersdorfer Freiheit, V ... Der Weg nach Straß, W ... Der Weg nach Hadersdorf



Legende zur Abbildung auf Seite 8



Legende zur Abbildung auf Seite 9

Umrechnung der Längenmaße

1 Klafter = 6 Fuß bzw. Schuh = 1,896 m
1 Fuß bzw. Schuh = 12 Zoll = 0,316 m
1 Zoll = 12 Linien = 0,0263 m

Literaturhinweise

FILSMAIER, J. (1993/94): Land am Manhart. Schönberg.
LILIENBRUNN, C. A. ED. v. (1829): Übersichtsplan des Kamp Flusses und seines Inundations Terrains von Hadersdorf bis zur Ausmündung in die Donau. Beilagen. Kartensammlung der NÖ Landesbibliothek. Sign.: B III 110.
LILIENBRUNN, C. A. ED. v. (1838): Panorama der Donau von Linz bis Wien. Wien.
MOLL, F. (2002): Übertragung des Textes "Wassernoth", schriftliche Mitteilung.
PAPP, H. (o.D.): Übertragung ausgewählter Texte von Lilienbrunn. Unveröffentlichtes Manuskript.
PICH, J. (1947): Aus der Vergangenheit des Marktes Hadersdorf am Kamp. Horn.
BÜRO SPINDELBERGER (2004): Schriftliche Mitteilung.
TRITTHART, M (2004): Schriftliche Mitteilung.
WIESBAUER, H. (1999): Naturräumliche Grundlagen. Band 1. Gewässerbetreuungskonzept unterer Kamp. Im Auftrag der Abteilung Wasserbau des Amtes der NÖ Landesregierung und des BMLF.
WIESBAUER, H. (Red.) (o.D.): Gewässerbetreuungskonzept unterer Kamp. Kurzfassung zum Projekt. Im Auftrag der Abteilung Wasserbau des Amtes der NÖ Landesregierung und des BMLF.

Wasser braucht Platz
„Unsere Gewässer sind ökologische Lebensräume. Wir haben die Aufgabe, sie zu bewahren. Intakte Gewässer müssen wir schützen, geschädigten Gewässern ihr natürliches Gleichgewicht zurückgeben. Flüsse brauchen Raum, um überfließen zu können, ohne Schaden anzurichten."
NÖ Wassercharta

Aus, in einem Monat, eine 90

ist die Entfernung, den wir

uns, mit Einfluß, von und zu uns

tobell, wogegen das alte, von

Folge

Zu und 12 Stündigen Angaben von

wärme, durch den, ~~mit ambrosia~~

Monat May d. J. von dem Ob

bauten 166° lang zu Wasser,

so hoch aufgestaut, daß zu y

Lämmer, Rindsoxen und andere

und die Gegend Edelsf

Thürbel ch nicht nur unter

der Marklygemeinde Edelsf